

Redaktion und Verlag:
Berlin SW 68, Lindenstr. 3
Fernsprecher 07 Amt Dönhoff 292 bis 297
Telegraphenadresse: Sozialdemokrat Berlin

In Groß-Berlin 10 Pf.
Auswärts..... 10 Pf.
Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise
siehe Morgenausgabe

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Reaktionäre Pläne

Neues Spiel mit Reichstagsauflösung?

Das Häuflein der junkerlichen Reaktion gebärdet sich, als ob die neue Verfassung, die bei dem Freiherrn von Gagl fabriziert werden soll, schon in Kraft sei. Dann wäre nämlich der Reichstag nur noch eine Dekoration, eine spanische Wand vor der Willkürherrschaft ostelbischer Junker und Schlotbarone. Diese neue Verfassung der Reaktion ist zunächst nur ein Projekt, und je mehr der Freiherr von Gagl davon redet, um so größer wird die Empörung über diese Sorte von Projektmacherei gegen das Volk! Was steht dahinter? Eine dünne Oberschicht des Besitzes, feudale Junker und Barone, und einige feuilletonisierende Staatsrechtslehrer, die sich an die Reaktion angehängt haben. Dagegen aber steht eine entschiedene Mehrheit des Volkes.

Die Herren reden so viel von ihren neuen Verfassungsplänen, daß sie nicht mehr Zeit haben, sich ihre augenblickliche Lage unter dem Gesichtspunkt der geltenden Verfassung zu überlegen.

Massen-Maßregelung

BVG. entläßt Tausende

Die deutschnationale Direktion der BVG. läßt heute mitteilen, daß sie außer den wegen Streikteilnahme bereits entlassenen 1000 Angestellten noch weiteren 1000 Fahrern und Schaffnern sowie 500 Arbeitern die Entlassungspapiere zugestellt hat.

Diese Maßregelung von Tausenden von Angestellten und Arbeitern wird neue Erbitterung schaffen. Hat die deutschnationale Direktion das beabsichtigt?

Der Aufsichtsrat muß unverzüglich eingreifen und dafür sorgen, daß Maßregelungen unterbleiben.

Sie offenbaren Ansichten, die sich mit der Verfassung nicht vereinbaren lassen. Man hört die totgeborenen Projekte des Freiherrn von Gagl fallen dem Reichstag als Prüfstein vorgelegt werden. Man möchte den Verfassungsartikel, daß die Reichsregierung des Vertrauens des Reichstags bedarf, dahin verkehren, daß der Reichstag das Vertrauen der Reichsregierung haben muß, wenn er sich versammeln will. Das Kabinett der Barone möchte „dem Reichstag eine Chance geben“.

Was aber dann, wenn der Reichstag nicht so will wie Papen und Genossen? Man hört von den deutschnationalen Freunden des Kabinetts, daß es „kein Kunststück sei, mit dem Reichstag fertig zu werden“. Das heißt, die Auflöserei soll fortgesetzt werden.

Es ist möglich, daß die Herren, die eine neue Verfassung fabrizieren wollen, mit ähnlichen Gedanken spielen. Wir erinnern sie beizeiten daran, daß die Verfassung von Weimar in Kraft ist, und wir empfehlen ihre Vorschriften ihrem Studium! Vielleicht läßt der Freiherr von Gagl bei sich ein Zehn-männerkollegium zusammentreten, das sich statt mit den reaktionären Projekten, mit der geltenden Verfassung beschäftigt!

Denn die Fortsetzung der Auflöserei — wir sagen das beizeiten — würde mit der Verfassung völlig unvereinbar sein und würde einen Konflikt hervorrufen, gegen den die bisherigen Verfassungskonflikte Kinder-

Auch den eingefleischten Papen-Anhängern bämmert es, daß nach diesen Wahlen die Situation der Baronsregierung unhaltbar geworden ist. Warum? — Man kann die Sache drehen und wenden wie man will: es kommt doch immer wieder darauf hinaus, daß eine Regierung, die neun Zehntel des stimmberechtigten Volkes und des von ihm gewählten Parlaments gegen sich hat, eine Unmöglichkeit ist.

Aber indem man dies bekennen muß, wittert die Rechte eine Gefahr: daß nämlich die neue Regierung auf Grund parlamentarischer Mehrheitsbildung zustandekommen könnte. Man war doch so schön dabei, sich vom Parlament gänzlich unabhängig zu machen. Man ignorierte Reichstagsabstimmungen und regierte, wie es einem paßte. Und das sollte sich jetzt ändern? Warnend erhebt die „Deutsche Zeitung“ (Schwarzweißrot mit Hakenkreuz) den Zeigefinger:

„Es kann nicht im Sinne einer verantwortungsbewußten nationalen Politik liegen, die Dinge überhaupt aufs Parlamentarische zuzuspitzen. Mit dem Reichstag fertig zu werden, wird kein Kunststück sein.“

Das ist deutlich. Die „Deutsche Zeitung“ möchte, wie sie weiter ausführt, daß Hitler und Papen sich miteinander veröhnen und zusammen regieren. Wobei dann allerdings der — für die „Deutsche Zeitung“ nebensächliche — Umstand bleibt, daß auch Hitler und Papen zusammen im Reichstag über nicht mehr als 43 Proz. der

Nur kein Parlament!

Die Aengste der Rechten vor einer Mehrheitsregierung

Stimmen, also nur über eine Minderheit verfügen. Aber die Nationalsozialisten werden beschworen, „sich nicht von den Zentrumsintriganten wieder in parlamentarische Abenteuer verstricken zu lassen“. Auf dem Umwege über Preußen würden angeblich schon in der nächsten Woche die Koalitionsverhandlungen zwischen Zentrum und Nazis aufgenommen werden. Käme aber in Preußen wo noch die schwarzbraune Mehrheit besteht, eine Koalition zusammen, so sieht die „Deutsche Zeitung“ Unheil voraus:

„Im Reiche aber könnte es unter diesen Umständen am 6. Dezember, wenn der Reichstag zusammentritt, zu einem Zusammenbruch kommen, der die Tragik des 13. August weit hinter sich lassen würde. Wir können also nicht glauben, daß diejenigen Recht behalten sollten, die der Meinung sind, daß die NSDAP. nunmehr versuchen wird, in Preußen mit dem Zentrum und im Reiche — wo eine „Schwarzbraune“ Mehrheit nicht mehr vorhanden ist — vielleicht auf andere Weise parlamentarische Scheinerfolge zu erzielen, die den Tod der Bewegung bedeuten würden.“

Die NSDAP. so wird daraus geschlossen, müsse sich wieder stärker darauf besinnen, daß sie eine Bewegung, nicht eine Partei sei. — Allerdings: eine stark abflauende Bewegung! Wenn sich aber jetzt die Nazis der Baronsregierung, ihren Ingrimmtig gehöhten „selnen Vätern“ in die Arme werfen, so wird das noch zu ganz anderen

Erscheinungen führen, als zum bloßen Abflauen. Tod der Bewegung — so oder so!

Papen redet

Reichskanzler von Papen hielt heute morgen im Verein der ausländischen Presse eine Frühstückrede, in der er ausführte:

„Sie werden von mir zunächst eine Aeußerung über die Lage erwarten, die durch den Ausgang der Reichstagswahlen bedingt worden ist. Ich kann meinen Gesamteindruck dahin zusammenfassen: Eine erfreuliche Zunahme des Verständnisses für die Regierungsarbeit ist festzustellen. Keine Partei wird noch Berechtigung zu der Annahme haben, daß sie die Alleinherrschaft in Deutschland ausüben kann. Dagegen glaube ich die Hoffnung hegen zu dürfen, daß es nunmehr zu einer wirklichen nationalen Konzentration kommt; möge die erfreuliche Einigkeit, die das deutsche Volk heute in den großen Fragen der auswärtigen Politik durch alle Parteien hindurch befeelt, jetzt auch der Führung der Gesamtpolitik die notwendige breite Grundlage schaffen! Personenfragen spielen hierbei — ich habe es schon immer betont — keine Rolle. Die sachlichen Ziele der Regierung, die Sie kennen, werden unverändert verfolgt werden.“

Das Ziel der Regierung ist demnach: Baronspolitik, wenn es sein muß, ohne Papen. Die Stellung Papens ist erschüttert, er wartet schon auf den Nachfolger.

Ein Steuer-Panama

Sensation in Frankreich — die Elite der Nation beteiligt

Eigener Bericht des „Vormärts“

Paris, 8. November.

Der sozialistische „Populaire“ enthüllt einen neuen Finanzskandal, der das größte Aufsehen erregen wird. Der sozialistische Abgeordnete Albertin hat bereits eine Interpellation angekündigt. Es handelt sich um einen Steuerbetrug in größtem Maßstab, an dem etwa 2000 Personen, in der Hauptsache Senatoren, Generäle, Adlige, kurz, die sogenannte Elite der Nation, beteiligt sind. Alle diese Patrioten haben sich durch die Basler Handelsbank seit Jahren die Kupons ihrer Aktien unter Umgehung der 18prozentigen Steuer auf Wertpapiere auszahlen lassen. Der Direktor der Handelsbank brachte das Geld selbst nach

Paris und übergab es den Aktionären in seinem Hotelzimmer. Der Staat ist dadurch um viele Millionen geschädigt worden.

Das Finanzministerium belam von der Sache Wind. Ein Polizeikommissar erschien in dem Hotel des Basler Bankiers und gab sich als dessen Beauftragter aus. Er konnte auf diese Weise eine ganze Menge von Titelhäbern, die Geld abheben wollten, kennenzulernen und etwa zehn Listen von Kunden der Bank entdecken. Da aber zu den Aktionären sehr hochgestellte Personen gehören, so u. a. ein mit Lardieu befreundeter Senator, hat das Finanzministerium bisher gegögert, ein gerichtliches Verfahren einzuleiten. Abgeordneter Albertin wird von der Regierung Auskunft fordern, wann sie endlich gegen die Schuldigen gerichtlich vorgehen will.

halten, um ihren Besuchern die Wahlergebnisse mitteilen zu können. Die Verkehrsgesellschaften, die der Beförderung von Reisenden zu Lande, zu Wasser oder in der Luft dienen, werden ihre Fahrgäste während der Reise durch Funkgespräche über die Wahlergebnisse ebenfalls auf dem laufenden halten.

Verboten!

Zeitz, 8. November.

Der Oberpräsident der Provinz Sachsen hat, nachdem er am Montag bereits das „Volksblatt“ hatte verboten, nunmehr auch den „Zeiter Volksboten“ für zwei Tage verboten. Zur Begründung muß wieder jener Artikel herhalten, in dem die Massenmaßregelung preussischer Beamter nach der Wahl durch die Papen-Barone angekündigt war.

Rentengelder geraubt

Raubüberfall in Bergfelde

In Bergfelde an der Nordbahn wurde auf zwei Gemeindevoten ein Raubüberfall ausgeübt. Die beiden Männer hatten 1800 Mark Unterstützungsgelder bei sich. Unterwegs wurden sie von zwei Banditen mit vorgehaltenen Pistolen überfallen. Die Räuber flüchteten mit der Beute und entkamen.

Gegen 9 Uhr früh hatten die Gemeindevoten auf der Kreispartasse in Hohenneudorf 1500 Mark Unterstützungsgelder für die Gemeinde Bergfelde abgehoben. Das Geld, zum Teil Scheine und zum Teil Silbergeld, verteilten die Gemeindevoten in zwei Aktentaschen, die sie an den Rahmen der Fahrräder befestigten. Auf dem Rückweg nach Bergfelde, am sogenannten Verbindungsweg zur Chaussee am Rotpfuhl, stellten sich den Radfahrern zwei Männer mit vorgehaltenen Pistolen entgegen. Mit der Drohung, bei Widerstand zu schießen, zwangen die Begehrer die Beamten, von ihren Rädern zu steigen. Die Banditen schwangen sich auf die Fahrräder, an denen sich die Aktentaschen mit dem Geld befanden, und fuhren in Richtung Frohnau-Hermsdorf davon. Die bisherigen polizeilichen Ermittlungen haben

50 Jahre Zuchthaus!

Ungeheuerliche Strafanträge in Greifswald

Stralsund, 8. November.

Nach eiltägiger Verhandlung vor dem Schwurgericht Greifswald über den Raubsturm auf die Greifswalder Arbeiterbaracken stellte heute morgen der Oberstaatsanwalt ungeheure Strafanträge gegen die angeklagten Arbeiter. Für zwei Arbeiter forderte er je 10 Jahre Zuchthaus, für einen Arbeiter 8 Jahre Zuchthaus. Weiter forderte er Zuchthausstrafen von 7 bis zu 2 Jahren und Gefängnisstrafen von 1 Jahr 9 Monaten bis zu 4 Monaten. Ingesamt beantragte er 50 Jahre 9 Monate Zuchthaus und 15 Jahre 1 Monat Gefängnis. Der Oberstaatsanwalt verjuchte in seinem Plädoyer den Beweis für die Schuld der Angeklagten dadurch zu erbringen, daß er ausführte, daß das Blut auf

seiten der Nationalsozialisten geflossen sei und daß der Sturm auf die Baracken von den Nationalsozialisten nicht hätte vorbereitet sein können, da nur 17 von ihnen den Heimweg, der an den Baracken vorbeiführte, angetreten hätten. Der Sturm auf die Baracken sei von den Nationalsozialisten nur aus Gründen der Abwehr erfolgt. Sie seien auf den Hof der Baracken gestürmt, weil von dort geschossen worden sei.

Heute wählt Amerika

47 Millionen Wahlberechtigte

New York, 8. November.

Die vereinigten Staaten stehen heute im Zeichen der Präsidentenwahl. Die Zahl der männlichen und weiblichen Wahlberechtigten beläuft sich auf rund 47 Millionen. Die Tanzsäle und Kabarets dürfen bis 5 Uhr früh offen

Das Ausland zum Wahlergebnis

Niederlage von Hitler und Papen festgestellt

Eigener Bericht des „Vorwärts“

Paris, 8. November.

Leon Blum schreibt im „Populaire“ zum Ergebnis der Reichstagswahl: „Die Sozialdemokratie verliert Stimmen, und zwar genau in dem Ausmaß, das sie selbst vorausgesehen hatte. Im Verhältnis zu den im Juli erhaltenen Stimmen beträgt die Verringerung zehn Prozent, unter Berücksichtigung der geringeren Wahlbeteiligung fünf Prozent. Aber dieses leichte Nachgeben der Stimmenzahl läßt die Kraft der Arbeiterklasse intakt. Niemals ist eine Organisation zahlenmäßig stärker und in sich gefestigter gewesen, niemals hat sie eine energiegelohere und mutigere Wahlkampagne geführt. Die Verbindung zwischen der gewerkschaftlichen und der politischen Organisation hat sich in keiner Weise gelockert. Was man vor allem bemerken muß, ist die Tatsache, daß das Wahlergebnis eine rückwärtige Rechtfertigung der Taktik darstellt, die die Sozialdemokratie seit fast zwei Jahren anwendet. Als Gegenleistung für den Stimmverlust sichert sich die Sozialdemokratie endlich das Hauptresultat, dem sie alles geopfert hatte. Die Sozialdemokratie wollte Hitler den Weg zur Macht versperren und ihm die Gelegenheiten zu einer gewaltigen Machtgreifung rauben. Das war zugleich das Ziel und die Regel, und daraus erklären sich die Handlungen und Unterlassungen, die am meisten die französische öffentliche Meinung überrascht und bedrückt haben. Es ist heute nicht mehr die Rede davon, daß Hitler jemals die absolute Mehrheit erhält. Die Sozialdemokratie behält ihre Macht für die bevorstehenden Kämpfe. Der endgültige Mißerfolg des National-

sozialismus ist im wahren Sinne des Wortes der Sieg der Sozialdemokratie.“

Der Marxismus gestärkt

Eigener Bericht des „Vorwärts“

Amsterdam, 8. November.

Die Reichstagswahlen werden in der niederländischen Presse im wesentlichen unter dem Gesichtspunkt des Stimmenrückganges der Nationalsozialisten kommentiert.

Das sozialistische „Het Volk“ bezweifelt, ob die Regierung von Papen es als einen Erfolg bezeichnen könne, daß sich unter den Arbeiterwählern eine Verschiebung nach links bemerkbar mache. Das zeige, daß die Verzweigungsfestimmung unter den Massen der deutschen Arbeiter eher wachse als abnehme. Soweit die Sozialdemokratie ihre ganze Energie gegen eine Verschmelzung der Junkerregierung mit dem Faschismus eingesetzt habe, habe sie einen unverkennbaren Erfolg erzielt.

Der „Telegraaf“ ist der Auffassung, daß das Ergebnis dieser Wahlen nur dann als befriedigend bezeichnet werden könne, wenn man die Regierung von Papen als das letzte Hilfsmittel gegen den Hitlerismus betrachte. Etwa 30 von 35 Millionen Wählern hätten sich gegen die Reichsregierung ausgesprochen. In jedem anderen Lande der Welt müßte das einen vernichtenden Eindruck machen.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt, eine nochmalige Reichstagsauflösung und abermalige Neuwahlen könnten

lediglich den Kommunisten zugute kommen. Die marxistischen Parteien, wenn man Sozialdemokraten und Kommunisten zusammenzählt, hätten trotz der Verluste der ersteren zugenommen, wenn dies auch für den Augenblick keine praktische Bedeutung habe, so könne es doch in einer späteren Zeit eine Rolle spielen.

Italien rückt von Hitler ab

Eigener Bericht des „Vorwärts“

Rom, 8. November.

Die faschistische Presse schreibt die großen Wahlverluste Hitlers taktischen Fehlern zu, die für den Nationalsozialismus in letzter Zeit verhängnisvoll geworden seien. Nun sei insofern eine neue Situation entstanden, als eine Majoritätsbildung zwischen Nazis, Zentrum und Bayerischer Volkspartei unmöglich geworden sei. Ob die Nationalsozialisten sich künftig mit einem Teil der Macht bescheiden würden, sei die wichtigste Frage der nächsten Zeit.

England glaubt an Papens Sturz

Auch die englische Presse hebt übereinstimmend die Niederlage der Nationalsozialisten und das Anwachsen der Kommunisten als die wichtigsten Merkmale der Reichstagswahl hervor. Vor allem weist sie aber auf die Tatsache hin, daß das Ergebnis ein erdrückendes Mißtrauensvotum gegen die Regierung Papen bedeute, deren Stellung schwer erschüttert sei.

Herriot und Italien

Annäherungsversuche

Stärkste Beachtung verdienen einige Worte des Ministerpräsidenten Herriot am Montag vor der französischen Presse nach einem Ministerrat über das Verhältnis Frankreichs zu Italien. Er sagte, daß man nicht vergessen dürfe, daß Italien nach dem Krieg ungerichtet behandelt worden sei, nachdem es in schlimmer Zeit den Alliierten zur Hilfe geeilt wäre. Auch müsse man die innere von der äußeren Politik unterscheiden.

Diese Worte haben bereits ein starkes Echo in England und natürlich auch in Italien selbst ausgelöst. Auf die Wirkung in Jugoslawien darf man gespannt sein, da die „ungerechte Behandlung“ Italiens am Kriegsende diesem hauptsächlich Bundesgenossen Frankreichs auf dem Balkan zugute gekommen ist.

Wichtiger ist indessen die Feststellung, daß Frankreich, nachdem es kürzlich die englisch-französische Freundschaft erneuert und den russisch-französischen Gegensatz gemildert hat, ja sogar das Verhältnis zwischen Rußland und seinen westlichen Nachbarn Polen und Rumänien zu bessern versuchte, nunmehr auch daran geht, an seinen stärksten Widersacher, Italien, Freundschaftsangebote zu richten.

Das geschieht nicht nur etwa zur Befestigung des Mißtrauens, das die Reise Herriots nach Madrid in Rom erzeugt hatte. Grund und Zweck dieses Liebeswerbens liegen tiefer: es gilt, die Isolierung Deutschlands zu vollenden und den letzten großen Staat, der noch zuweilen Reigungen zeigt, Deutschlands Standpunkt gegen Frankreich zu unterstützen, von Deutschland loszulösen.

Herriot verfolgt mit großer Besorgnis die Entwicklung in Deutschland. Er glaubt an dem wachsenden Willen Deutschlands zum Revanchekrieg. Diese Befürchtung kommt in jeder seiner Reden zwischen den Zeilen zum Ausdruck. Daher sein Bemühen, die diplomatische Stellung seines Landes zu stärken. Es ist auch nicht daran zu zweifeln, daß bei Fortdauer des gegenwärtigen politischen Kurzes in Deutschland es ihm gelingen wird, auch noch dieses Glied in der Kette der neuen Einkreisung Deutschlands zu schmieden!

„Schariot“

Die Ehrenmänner der KPD.

Nach ihrer voraussehbaren Niederlage bei dem politischen Streik, den sie, in trauriger Gemeinschaft mit den faschistischen Braunjungen, bei der Berliner Verkehrs-Gesellschaft inszenierte, verbreitet die KPD ein Flugblatt, das mit der Behauptung beginnt, „Judas Schariot war ein Ehrenmann gegenüber den Hauptlingen der SPD, und der reformistischen Gewerkschaften“. Das ganze Papier ist mit einer einzigen Schlammschlacht gegen die Sozialdemokratie und den „Vorwärts“ bedeckt. Verantwortlich dafür zeichnet der Abg. Ernst Schneller!

Ohne auch nur ein Wort der Erwiderung auf dies Gefudel zu verschwenden, verzeichnen wir, daß das Organ der braunen Bundesgenossen der KPD, der „Angriff“, heute das Streikende mit der Balkenüberschrift verkündet: „Kommunisten würgen BVB-Streik ab! KPD für Lohnraub!“

Jetzt machen sie sich gegenseitig Bormärze und bezeichnen einander als Streikbrecher, nachdem sie eben erst gemeinsam mit gegenseitigen Betrugsabsichten die Arbeiter und Angestellten der BVB in den Streik getrieben hatten, nur um die erfolgreiche gewerkschaftliche Vertretung auszuschaufen und gleichzeitig einen Wahltrieb auszuüben.

Die Arbeiter und Angestellten der BVB, die bisher ihre gewerkschaftliche Pflicht nicht erkannten und ausübten, werden aus den gegenseitigen Beschimpfungen der sowjetrot-braunen „Streikleiter“ jetzt entnehmen können, daß mit Hajar-Deuten kein ehrliches Spiel getrieben werden kann. Wenn sie für die Zukunft ihre Interessen klar und folgerichtig wahrnehmen wollen, müssen sie sich den Gewerkschaften anschließen. Denn sie allein verfügen über die Erfahrung und die Kraft, auch in schwierigsten Lagen die Arbeiterrechte zu verteidigen. Nicht aber die Schimpfschilde von der „KPD“ oder der „ABSD“!

Expreszug entgleist

Brüssel, 8. November.

Der internationale D-Zug 131 Paris-Amsterdam ist bei Puyffinghen, 15 Kilometer südlich von Brüssel, entgleist. Personen sind nicht verletzt worden, dagegen wurden Wagen beschädigt.

Verkehr im Gang

Jetzt ohne Polizeischutz

Der Berliner Verkehr konnte heute früh, wie bereits gestern angekündigt, in vollem Umfang wieder aufgenommen werden. Zur üblichen Stunde des Dienstbeginns hatte sich auf allen Straßenbahndepots sowie auf den Bahnhöfen der Hoch- und Untergrundbahn und der Omnibusse das Personal wieder eingefunden, so daß der Verkehr in fahrplanmäßiger Weise in Gang gesetzt werden konnte. Lediglich die U-Bahnstrecke Alexanderplatz-Lichtenberg-Friedrichsfelde konnte erst gegen 8 Uhr morgens aus betriebs-technischen Gründen wieder in Verkehr genommen werden, während sonst der erste Zug um 5.10 Uhr fährt.

Während der Nacht waren noch an verschiedenen Stellen der Stadt kleinere Sabotageakte verübt worden, und zwar hatten meist unbekannte Täter Steine auf die Straßenbahnschienen gelegt, Drähte und Äste auf die Oberleitungen geworfen und einige Schaltbänke abgedreht. Diese Schäden konnten aber durchweg vor Beginn des Frühverkehrs beseitigt werden. Der Polizeischutz der Straßenbahnwagen, der schon gestern im Laufe des Nachmittags eingeschränkt werden konnte, hörte am heutigen Tage wieder vollständig auf, so daß die Straßenbahnwagen wieder das normale Bild zeigten.

Es geht ohne Sondergericht

Aber nur bei den Nazis

Vor dem Landgericht II haben sich fünf SA-Leute zu verantworten. Zwei von ihnen, dem 21jährigen Arbeiter Erik Degner und dem 25jährigen, zweimal wegen Diebstahls vorbestraften Erich Großklaus wird verurteilter Totschlag, schwerer Landfriedensbruch und un-

befugter Waffenbesitz zur Last gelegt, den übrigen drei Nazis schwerer Landfriedensbruch.

Das Ziel der Nazischießübungen waren diesmal in der Hauptsache uniformierte Reichsbannerleute. Das Bemerkenswerte bei der Sache ist aber nicht, daß SA-Leute sich wegen verübten Totschlages zu verantworten haben, sondern, daß sie nicht vor dem Sondergericht stehen. Im schreienden Gegensatz dazu steht der Fall Börnike. Obgleich die den Reichsbannerleuten zur Last gelegte Tat fast zu gleicher Zeit geschah, mußten sie vor das Sondergericht und wurden jeder Rechtsmittel beraubt. Die SA-Leute aber dürfen sich im ordentlichen Verfahren verantworten. Zur Sache selbst ist folgendes zu sagen. Am 28. Juli hatte das Reichsbanner von Steglitz eine Versammlung im Albrechtshof. Als sie die Bergstraße passierten, kamen ihnen uniformierte Nazis entgegen. Sie riefen Strafe frei, wir schießen; es kam jedoch nicht zum Schießen, da das Ueberfallkommando sofort zur Stelle war. Es wurden einige Zwangsstellungen vorgenommen. Als die Reichsbannerleute sich später auf dem Heimwege befanden, stellten sich ihnen wieder die Nazis entgegen, die den ganzen Abend auf und ab patrouillierten, sie feuerten etwa 20 bis 25 Schüsse ab und verletzten den Arbeiter Sayfert. Das Ueberfallkommando konnte in diesem Falle gleichfalls einige Zwangsstellungen vornehmen, beim Angeklagten Degner fand man zwei Pistolen, die eine wollte er vor längerer Zeit in der Münzstraße gekauft, die andere von einem Bestimmungsgenossen erhalten haben.

In der heutigen Verhandlung bestreiten sämtliche Angeklagte, sich an der Schießerei beteiligt zu haben. Es sind zahlreiche Zeugen geladen.

Schüsse auf Geldtransport

Schwerer Raubüberfall

Düsseldorf, 8. November

Am Montagabend gegen 9.30 Uhr sollte vom Schlachthof aus ein Geldtransport von 48 000 Mark zur Hauptpost geschafft werden. Als Begleiter des Transports hatten fünf Personen in einer Kraftdrochse Platz genommen. Beim Anfahren des Wagens fuhr plötzlich ein zweiter Kraftwagen vor, aus dem eine Anzahl Schüsse auf die Insassen der Kraftdrochse abgefeuert wurden. Vier Personen wurden verletzt.

Auch der Chauffeur erhielt einen Schuß am Unterarm, verlor jedoch nicht die Geistesgegenwart, sondern gab Vollgas und fuhr in Richtung Münsterstraße davon. Auf der in der Nähe befindlichen Polizeiwache lieferte er das Geld ab, worauf sich die Verletzten in ärztliche Behandlung begaben. Einer von ihnen ist so schwer verwundet, daß er im Krankenhaus bleiben mußte, während die anderen nach Anlegung von Ver-

bänden wieder entlassen werden konnten. Zu ihrer Tat benutzten die Räuber einen Kraftwagen, den sie zwischen 19 und 21 Uhr in der Josephinenstraße gestohlen hatten. Die polizeilichen Ermittlungen sind im Gange.

Zeugniszwang

statt Beschwerde-Erledigung

Am 20. April 1932 wandte sich die Republikanische Beschwerdestelle Berlin auf Grund eines ihr zugegangenen Berichts an den preussischen Landrat in Osterode in Ostpreußen. Den Gegenstand der Eingabe bildete die nationalsozialistische Betätigung des Verwalters der Nebenstelle der Kreispartei in Silgendorf, von dem ausgeführt wurde, daß er während der Dienststunden seine Pgs. besuche und durch sein ganzes Verhalten die Kreispartei schädigen soll, denn staatsreue Republikaner hätten schon deshalb ihre Guthaben abgehoben.

Der Staatsanwalter stellte darauf bei der Staatsanwaltschaft in Allenstein gegen „Un-

betannt“ Strafantrag und benannte den Geschäftsführer der Beschwerdestelle als Zeugen. Bei den wiederholten Vernehmungen des Geschäftsführers galt vor dem Amtsgericht Charlottenburg erklärte dieser, aus politischen und Gewissensgründen den Namen des Gewährsmannes, den die Staatsanwaltschaft wissen will, nicht angeben zu können.

Nunmehr hat deshalb die I. Strafkammer des Landgerichts III den Geschäftsführer zu einer Ordnungsstrafe von 50 M. verurteilt, also das Zwangsverfahren angeht, allerdings ihm dabei ausdrücklich in dem Beschluß „anständige Beweggründe“ bescheinigt.

583 Abgeordnete

Ein Nazi mehr

Der Kreiswahlleiter des Wahlkreises Nr. 26 (Franken) hat dem Reichswahlleiter ein berichtetes Ergebnis gemeldet, das um 51 981 gültige Stimmen höher ist als das zuerst gemeldete. Der Anteil der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei an dieser Stimmenzahl beträgt 18 882. Die Berichtigung wirkt sich dahin aus, daß der NSDAP ein weiteres Mandat auf ihrer Reichsliste zufällt. Die Gesamtzahl ihrer Abgeordneten beträgt nunmehr 196; der Reichstag umfaßt damit insgesamt 583 Abgeordnete.

15 Jahre Sowjetrußland

Solderhöhung für die Armee

Moskau, 8. November.

Wie alljährlich begann auch heute die Feiern des 7. November mit einer großen Militärparade auf dem Roten Platz vor dem Kriegskommissar Woroschiloff. Während der Parade, an die sich große Demonstrationen angeschlossen, fanden Stalin, Kalmir, Molotoff und andere Führer auf der Estrade des Lenin-Mausoleums. An der Militärparade nahmen Truppenteile aller Waffengattungen der Moskauer Garnison, die Kadetten der Militärschulen und Militärakademien, Militärformationen der GPU, Abteilungen der Organisation für Luft- und Gasabwehr sowie Hörer der Hochschulen teil. „Sowjetija“ und „Pravda“ veröffentlichten „Richtlinien“, in denen das Zentralkomitee der Partei zur Fortführung der Generallinie auf dem Gebiete der Politik und Wirtschaftspolitik aufruft, sowie Dekrete des Rats der Volkskommissare über eine neue Soldordnung für die Rote Armee und Flotte. Diese Soldordnung sieht u. a. eine gestaffelte Erhöhung der Bezüge der Roten Kommandeure um 42 bis 83 Proz. der bisherigen Bezüge vor. Die Bezüge der Angehörigen der Kriegsmarine auf hoher See werden um 100 Proz. erhöht.

In Vorarlberg, dem westlichsten, überwiegend agrarischen Bundesland Österreichs, war Sonntag Landtagswahl. Die Mandatzahl war von 30 auf 26 herabgesetzt, was beim Vergleich zu beachten ist. Es erhalten Mandate: die Christlich-Sozialen 18 (21), die Sozialdemokraten 4 (6), die Großdeutschen 1 (1), der Landbund 1 (2), die Nazis 2 (0), die Kommunisten 0 (0).

Affäre der Frau Jürgens

Wegen Betrügereien vor Gericht

Die geschiedene Frau des früheren Landgerichtsdirektors und jetzigen Kammergerichtsrats Jürgens, dessen Prozeß vor fünf Jahren so großes Aufsehen erregt hat, hat sich jetzt wegen zahlreicher Betrügereien vor dem Schöffengericht Schöneberg zu verantworten.

Frau Jürgens schildert ausführlich, wie gut sie es bei ihrem ersten Manne, dem Großindustriellen Kugel, hatte, und wie sie nach dessen Tode im Jahre 1918 den damaligen Adjutanten des stellvertretenden kommandierenden Generals von Hannover, den Hauptmann Jürgens, kennenlernte und heiratete. Frau Jürgens erzählt auch von dem angeblich politischen Einbruch in

„Werkwährung“, „Erg-Mark“, „Sprunggeld“

30 000 Antikrisenrezepte

Kürzlich sah der Berichterstatter dem Schöpfer eines vielbesprochenen Arbeitsbeschaffungsplans gegenüber. „Wissen Sie“, erklärt dieser, „es gehört ja Mut dazu, heute überhaupt noch ein Projekt aufzustellen, wo schon 30 000 Arbeitsbeschaffungspläne herumgeschwirren...“

„Wie bitte?“ — „Nawohl, — 30 000 Projekte zur Rettung Deutschlands und sie sind sogar gesammelt! Da ist an der Handelshochschule in Berlin ein Institut für Währungs-forschung gegründet worden und als eine seiner Aufgaben hat das Institut die wahrhaft festsitzige Sammlung der Pläne zur Rettung Deutschlands, die ja meist mit der Währung zusammenhängt, übernommen.“

In einem Nebengebäude der Handelshochschule befindet sich das Institut für Währungsforschung, geleitet von den Professoren Bonn und Pahl. Dr. Döblin empfängt den Besucher und gibt ihm Einblick in seine einzigartige Sammlung:

„Selbstverständlich darf ich mich nicht kritisch äußern, — wir haben rein wissenschaftlich zu registrieren. Phantastisch ist es allerdings, was hier so massenhaft an Arbeitsbeschaffungsplänen auf uns einströmt. Die Einsender betrachten meist eine solche Arbeit als ihr eigentliches Lebenswerk. Oft haben sie dieses Werk auch unter großen Opfern auf eigene Kosten drucken lassen, wenn sie es nicht vorziehen, uns um Vermittlung beim Reichspräsidenten zu bitten, damit das grundlegende Werk aus Reichsmitteln finanziert wird. Wir versuchen, alle uns ernsthaft erscheinenden Vorschläge — mögen sie meines Erachtens auch ganz abwegig sein — zu beantworten. Schwierig ist das allerdings manchmal...“

Dr. Döblin zeigt die ersten Proben aus seinem Schatzkästlein. Da ist zuerst die Empfehlung, alle Maschinen zu zerbrechen, dann würde es schon von selbst besser, — es folgt der sinnvolle Vorschlag: „Deutschland ist ein Erwerbslosen-Staat, macht daraus eine Erwerbslosen-Siedlung!“ — „Wirtschaft ankurbeln heißt Steuerhubschraube sinnvoll ankurbeln!“ und anderes mehr. Tiefstufender ist schon ein anderer Plan:

Sommers „Werkwährung“

Erfinder der „Werkwährung“ ist Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Sommer-Giehn, er will sie auch zum Patent anmelden. (Kurz sind überhaupt sehr häufig Verfasser dieser Rettungspläne!) Die Grundlage dieser neuen Werkwährung des Prof. Sommer bildet die allgemeine einjährige Arbeitsdienstpflicht für Männer und Frauen. Als einheitlicher Maßstab für die Messung der körperlichen und geistigen Arbeit wird das „Wert“ eingeführt: 1 Wert = Leistung eines tüchtigen

Maurers in einer Stunde, ausgedrückt in Kubikmaß. Als Geld dienen vom Staate ausgegebene Werk-Garantiescheine, die ausdrücklich eine „Gewähr des Staates zur Lieferung von deutschen Arbeitsprodukten in einer bestimmten Zahl von Wert“ enthalten sollen.

Ebenfalls auf die These Geld = Arbeitseinheit ist der „Praktische Weg zur Erneuerung Deutschlands“ gebaut, den Heinrich Helms gefunden hat. Allerdings ist kein Projekt die „geldlose Wirtschaft“. Die Reichsmark soll in Zukunft „gleich dem Wert der Leistung einer Stunde durchschnittlich gesellschaftlich notwendiger Arbeit sein!“ — „Nach Verwirklichung dieses Planes haben alle Leute Geld, keiner hat noch Schulden oder Zinspflichten, und keiner hat noch Steuern zu zahlen“, — sagt Herr Helms...

Das hat uns eigentlich bisher noch kein Parteiführer versprochen.

Wann kommt die „Erg-Mark“?

Diplomingenieur Sigmund Stark wiederum geht ganz andere Wege. Als Direktor eines Elektrizitätswerkes hat er entdeckt, daß die Elektrizität die Rettung Europas sei! Als „Auserkennung der europäischen Wirtschaft“ schlägt er die Rationalisierung der Elektrizitätserzeugung Europas vor. Die Rettung Europas aus dem Chaos sei zwar nicht die Elektrifizierung, — wohl aber die Elektrifizierung der Wirtschaft. Zur Beschaffung der Mittel werden nicht mehr als 45 bis 50 Milliarden Mark benötigt, die eine neu zu gründende internationale Bank durch Ausgabe eines neuen Geldes beschaffen soll. Die Deckung für dieses Geld bilden kurzfristige Stromlieferungsverträge, und der Name des neuen Geldes ist Energie- oder kurz „Erg-Geld“.

Kokosnüsse und Vogeleier

Die „Allgemeine deutsche Reichsbewegung für die Rechte der Gesamtheit“ — Vorsitzender Dr. Otto Rauh, Leipzig —, legt ein Reichsprogramm vor. Danach muß alle in Deutschland brachliegende Arbeits- und Produktionskraft sofort ausgenutzt werden. Weshalb liegen deutsche Schiffe unbenuzt in den Häfen, während auf den fidschi-inseln Kokosnüsse und Eier der wilden Vögel der Abholung harren? So wird jeder deutschen Produktionskraft der Weg zur Betätigung gewiesen. Die Mittel sollen zum großen Teil durch „Geldkreditkarten“ beschafft werden.

Ähnliche Wege gehen zahlreiche andere Programme: Weshalb züchten wir nicht unsere Seide in Deutschland, weshalb bauen wir nicht deutschen Latex? Weshalb muß die glänzende Ernte dieses Jahres für die Preise verhängnisvoll werden, weshalb wird das überflüssige Getreide nicht ein-

fach vom Staat aufgekauft und durch die Wohlfahrtsämter verteilt? Weshalb wird keine Brücke geschlagen zwischen dem Ueberfluß an Erzeugung und dem Ueberfluß an Bedarf?

Die Briefmarkenwährung

Entschieden originell ist der Vorschlag des „Reichs-gegen-Zins-Bundes“ (Grundhof, Flensburg-Band). Zwecks Förderung des geldlosen Wirtschaftsverkehrs erhält jeder Deutsche ein Konto beim „Reichspost- Guthabensamt“, das „Reichspost-Guthabenschein“ unter „Postwertzeichenbedeckung“ jedem Kontoinhaber leihweise überläßt. Der neue Währungsschlüssel lautet: „Eine Postmark gleich 10 Inlandsbriefpost“. Mit diesem Postgeld kann man alles bezahlen. Tröstlich ist, daß der Guthabenschein 10 Inlandsbriefpost ersetzt, und daß wir deshalb unsere Mäntel nicht mit 3-Pfennig-Briefmarken zu bezahlen brauchen...

Neues Geld jedoch, das zum Zwecke der Ankurbelung den meisten Beifall finden wird, ist zweifellos das „Sprung- oder Kollgeld“. Herr K. R. Huter vertritt es. Die Bank für internationale Zahlungen in Basel soll ein neues Geld in unbegrenzter Menge herausgeben, das als zusätzliches Einkommen gratis an gewisse Einkommenskreise verteilt werden soll! Innerhalb eines Jahres wird das neue Geld in landesübliche Zahlungsmittel umgetauscht — aber nur Kaufleute bekommen es eingetauscht. Man muß dieses Geld also sofort für Ware ausgeben, denn der Zeitpunkt des Umtauschs wird geheimgehalten, und wer es noch im Portemonnaie hat, — hat verloren. Ein verlockendes Spiel!

Auch eine Inflation

Man blättert und blättert, ganze Regale füllen die Pläne. Und jeder einzelne ist überzeugt, etwas ganz Neues, das Ei des Kolumbus, gefunden zu haben.

„Auch die Frau muß heute ihren Mann stehen! Wir haben zuviel Respekt vor dem Mann gehabt! Zahlreiche Männer haben Arbeitsbeschaffungsprogramme ausgearbeitet. Was ist daraus geworden? Nichts! Aber keine Frau hat sich bisher vorgewagt! — Ich wage es!“

Frau Anna Brösemann aus Berlin NW 7 wählte bei der Drucklegung ihres teuren Manuskriptes leider noch nicht, daß sich vor ihr schon etwa 9000 deutsche Frauen „vorgewagt“ haben.

„Wir haben zwar keine Inflation, — aber eine Inflation an Inflationsschlagern!“ sagte ein kritischer Professor, nachdem er dieses merkwürdigste aller deutschen Urtheile besichtigt hatte.

Der Zufriedene



v. Pape: „An der Situation hat sich nichts Wesentliches geändert.“

Stargard, wo ihr Mann Landgerichtsdirektor war. Dieser „Einbruch“ führte zur Anklage wegen Brandstiftung und Versicherungsbetruges gegen Jürgens und Frau. Beide wurden von dieser Anklage freigesprochen, Frau Jürgens jedoch wegen falscher Fidesleistung zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Nach dem Prozeß lebten die Eheleute kurze Zeit in einem Kloster. Als der Landgerichtsdirektor Jürgens für die 13 Monate, die er in Untersuchungshaft gesessen hatte, sein Gehalt ausgezahlt bekam, trennte er sich von der Frau und war zwei Monate lang unauffindbar. Frau Jürgens, die ganz ohne Mittel geblieben war, brach zusammen, kam ins Krankenhaus. Als man ihren Mann bei seiner Schwester in Pommern auffand und gegen ihn ein Disziplinarverfahren wegen der Behandlung seiner Frau eingeleitet werden sollte, hielt Frau Jürgens für ihn beim Kammergericht Fürsprache. Das Disziplinarverfahren wurde eingestellt, ein Jahr später wurde Landgerichtsdirektor Jürgens Kammergerichtsrat. Er drängte auf Scheidung, sie als Katholikin verhielt sich ablehnend, obgleich sie, wie sie heute sagt, schon seit 1924 von ihrem Manne mißhandelt worden sei. Erst am 19. Oktober dieses Jahres wurde die Scheidung ausgesprochen, beide Eheleute sind für den schuldigen Teil erklärt worden. Der Kammergerichtsrat war bereits von dem Augenblick an, als der Scheidungsprozeß zu laufen begann, verpflichtet, 300 Mark monatlich zu zahlen. Die Summe wurde später auf 250 Mark verringert, die Frau bekam aber niemals ohne Klage das Geld.

Frau Jürgens eröffnete nun in der Landsbuter Straße mit einem gewissen Krämer ein Wohnungsvermittlungsbüro. Als das Unternehmen nicht gut ging und Herr Krämer von der Angelegenheit aufgefodert wurde, die Wohnung zu verlassen, da soll er gegen sie die Anzeige wegen Betruges erstattet haben. Erst später meldeten sich Geschäftsinhaber, die Frau Jürgens durch Warenentnahme geschädigt haben soll.

Seltene Kampfmethode

Amtsräume als Nachtlager

Warschau, 8. November.

Beim Warschauer Magistrat ist ein Konflikt ausgebrochen, der mit eigenartigen Mitteln geführt wird. Der Magistrat ist allen Beamten die Bezüge für die Dauer von 2½ Monaten schuldig, und es bestehen keinerlei Aussichten, diese Schuld in Höhe von 700 Millionen Zloty in nächster Zeit zu begleichen, da die Stadtkassen leer sind.

Die Beamten befinden sich in äußerster Not und leiden direkt Hunger. Sie entschlossen sich daher in ihrer Verzweiflung zu einer eigenartigen Protestundgebung.

Sie sind am Montag mit Äpfeln und Dedeln usw. ausgerüstet in den Amtsräumen erschienen, da sie dort auch die Nacht verbringen wollten. Die Demonstration soll solange fortgesetzt werden, bis die Beamten ihre Gehälter ausgezahlt erhalten.

Ob die Beamten im Schlaf in den Amtsräumen zu ihrem Gehalt kommen, ist sehr fraglich.

Rundfunk-Antiquariat

Braun und Braun

Mit Dr. Franz Mariaux hat die Berliner Funktunde unweilhaftig ein Talent entdeckt, das den freiherrlichen Scholz-Kurs erreicht hat. Seine „Stimme zum Tag“, sofern sie nicht mangels antiquarischer Themen ausfällt, ist ebenso wie die „Regerien am Wochenende“ Beweis dafür. Allerdings hat er in den „Regerien“ eine solche Perle wie den Hugenberg-Nazi Röhren noch nicht wieder präsentiert. In den letzten beiden Sonnabenden wurde reichlich inhaltloses Geschwätz losgelassen. Selbstverständlich stammten auch die Redner der letzten Wochen ebenso wie Herr Röhren aus dem regierungsgenehmen Lager, und selbstverständlich lieferten sie den erwünschten Wahlsgrundton, wenn sonst ihr Lied falsch war. Nebenher wurde am letzten Sonnabend einiger Unfuss zum BBG-Streit zusammengeköhnt.

Der fanfane Dr. Harald Braun kündigte am Montag eine neue Sendefolge an „Wir wollen helfen“. Die Berliner Proletarier, die Herr Harald Braun zu kennen vorgibt, reden so: „Rein Vater war so, was man einen recht-

lichen Mann nennt.“ Diese Sprache stammt aus Hebbels „Schätzlein“, aus der Zeit um 1800; sie entspricht also dem derzeitigen Rundfunk. Nach dieser ersten Sendung können wir auf die weiteren Darbietungen in dieser Reihe wirklich gespannt sein.

Da kennt Alfred Braun keine Berliner und seine Zeit anders. Grund genug, ihn so selten wie möglich vor das Mikrofon zu lassen. Immerhin durfte er in der Wahlnacht eine kurze Reportage „Hinter den Kulissen des Wahlergebnisses“ geben, die von lebendigster Anschaulichkeit war. Als er allerdings ein eben geprägtes Bekamergebnis durchsagen wollte, brühhwarm aus dem amtlichen Wahlbüro, wurde er vom Junthaus schleunigst unterbrochen. Dort hatte man kein Verständnis dafür, daß die Hörer sich freuen, eine den Nachrichten des Drahtlosen Dienstes weit voraus-eilende Zählung zu erfahren. Die Rundfunkbeamten hatten auf jeden Fall ihre Befugnisse fest-

—12—

Genuß- und Leistungsmenschen

Vortrag Prof. Dessoir

Weil es nicht einmal zwei Individuen gibt, die einander in ihrem Wesen völlig gleichen, weil die Charaktere der Menschen so unendlich vielfältig und verschiedenartig sind, hat man zu allen Zeiten nach einem Ordnungsprinzip gesucht, um sich in der Fülle der Erscheinungen zurecht zu finden. Die Schranke aber, so erläuterte Prof. Dessoir in seinem Vortrag in der „Gesellschaft für Psychologie und Charakterologie“, an der jeder Versuch einer Charakterkunde sich immer stoßen wird, ist die Veränderlichkeit und Ziellosigkeit der Charaktere. Trotzdem hat man nie aufgehört, zu glauben, daß es Grundcharaktere gibt, — Typen, in die die Menschen sich zwanglos einordnen lassen. Malicre z. B. der große französische Lustspielautor, glaubte auf Grund einer einzigen hervorragenden Eigen-

schaft — Geiz, Menschenheuer oder Hypochondrie — Typen aufstellen zu können; dieser Versuch aber mußte, wie alle ähnlichen daran scheitern, daß hier aus einer Eigenschaft, aus einer inhaltlichen Bestimmung ein Typus abgeleitet werde. Eine brauchbare Charakterkunde aber könne allein auf formaler Grundlage, — etwa der Verschiedenheit von Rhythmus und Tempo — oder mit Hilfe einer Zielsetzung gewonnen werden.

Diesen letzteren Gesichtspunkt legt Professor Dessoir zugrunde und teilt danach die Menschen in zwei große charakterologische Gruppen, die in jeder Hinsicht von einander grundverschieden sind. Ob es diesseitige oder jenseitige Menschen, Genußmenschen oder Leistungsmenschen sind — das allein entscheide über den Charakter. Glück oder Pech, Genuß oder Aufgabe, sinnlicher oder sittlicher Eros! — lautet die Parole. Darin liege keine moralische Bewertung. Nur das langgeheute Ordnungsprinzip sei damit gefunden. Für den

Genußmenschen ist das Sinnliche Mittelpunkt des Lebens; das Leben ist ihm etwas Selbstverständliches; selbst die Wissenschaft wird zum Hausmittel dieses mit allen Fehlern behafteten Lebens gemacht. Sie ist für ihn in erster Linie Technik, — dazu da, um behilflich zu sein, die Natur zu meistern. „Ein sicheres Amt, ein kluges Weib“, sagt Hegel nach seiner Hochzeit, „das ist das Beste für den Menschen.“

Der Leistungsmensch dagegen macht sich das Leben schwer: ein Zug von Traurigkeit liegt über seinem ganzen Dasein. Das Leben ist dazu da, um ausgeliefert zu werden; das fette Behagen wird verabscheut. Man lebt nicht, um zu genießen, sondern um etwas zu leisten, — und koste es selbst Leben und Gesundheit.

Dr. L. H.

Neunzehnter Männerkursus in Tinz. Die Heimvolkshochschule Schloß Tinz ladet zur Teilnahme an ihrem neunzehnten Männerkursus ein. Aufnahme finden Bewerber im Alter von 18 bis 30 Jahren, die keine höhere als Volkshochschulbildung genossen haben. Die Bewerber haben einen selbstgeschriebenen Lebenslauf einzureichen. Das Schulgeld, in das die Kosten für Wohnung und Verpflegung einbezogen sind, beträgt für Thüringer 150 M., für die übrigen Reichsdeutschen 180 M., für Ausländer 200 M. Hierzu tritt die Verpflichtung, durch regelmäßigen Arbeitsdienst an der Erhaltung der Schule mitzuwirken. Für Arbeitslose ist Sonderregelung möglich. Auskunft und Prospekt durch die Schulleitung. Der Kursus beginnt am 1. August 1933 und dauert bis 20. Dezember 1933. Die Bewerbungen sind bis Ende Dezember einzureichen.

Munch-Stiftung für die Nationalgalerie. Im Munch-Raum des ehemaligen Kronprinzenpalais fand lobende eine Stiftung ihren Platz: Prof. Kurt Glaser schenkte der Galerie zur Erinnerung an seine verstorbene Gattin ein Hauptwerk aus der Frühzeit des norddeutschen Meisters. Das Bild stammt aus dem Jahre 1889 und zeigt die „Mutter auf der Mari-Johann-Strasse in Kristiania“. Es ist das erste der Bilder, in denen Munch die Lehre des französischen Impressionismus sich wesentlich angeeignet hat.

In der Humboldt-Hochschule veranstaltet am 12. November Hans Otto Krieger eine Filmvorführung: Das Nefenbild (8 Uhr, Friedrichstr. 110); am 11. und 12. November eine Aufführung der sechs brandenburgischen Konzerte von J. S. Bach (8 Uhr, Luisenstr. 84).

Die Urania bringt Freitag, 8.15 Uhr, Luffahrt 59, einen Filmvortrag von Dr. Paul Gaidel: „Tonfilm und Radio, die Fortschritte des Jahres 1932“.

Ottawa und „Fremde“

Die internationale Auswirkung der Verträge

Der Reichsverband der Deutschen Industrie hat jetzt einen ersten Versuch unternommen, die wirtschaftliche Auswirkung der auf der britischen Reichskonferenz in Ottawa festgelegten Zoll-erhöhungen und Kontingente Englands sowie der Vorzugszölle der Dominien an Großbritannien zu untersuchen.

Die Untersuchung kommt zu dem Ergebnis, daß vor allem die Exportinteressen der skandinavischen und südamerikanischen Länder durch die Ottawa-Verträge bedroht seien. Nahezu zwei Drittel der dänischen Gesamtausfuhr und je 25 Proz. der holländischen und schwedischen Gesamtexporte fanden bisher auf dem englischen Markt Abfah. Ausschlaggebend war hierbei für alle drei Länder die Ausfuhr von Wolleerzeugnissen, — bei Dänemark rund 94 Proz. der Englandausfuhr und bei Holland und Schweden 28 bzw. 21 Proz. —, die am schärfsten durch die Kontingentierung in Mitleidenschaft gezogen werden. Die neuen englischen Zoll- und Kontingentmaßnahmen für Eier, Speck und Wolleerzeugnisse müssen also zwangsläufig zu einer schweren Vähmung des Exports dieser drei Länder führen. Die schwersten Rückschläge müssen diese Maßnahmen für Dänemark haben, das 60 Proz. seiner Gesamtausfuhr auf die Englandexporte von Wolleerzeugnissen, Eiern und Speck vereinigt.

Auch für die südamerikanischen Staaten liegen die Verhältnisse sehr schwierig. So ist rund ein Fünftel der argentinischen Gesamtausfuhr durch die Weizenzölle und Gefrierfleischkontingente gefährdet. Die Vereinigten Staaten werden durch die Ottawa-Verträge mit einer Exportgröße von bisher 300 Millionen Dollar bei einer Gesamtausfuhr von 3,8 Milliarden Dollar betroffen.

Deutschland wird mit seiner Einfuhr nach England durch die Vorzugszölle und Kontingente weniger in Mitleidenschaft gezogen als mit dem Export nach den einzelnen Dominien, wo die englische Exportindustrie mit Zollvorsprüngen von 10 bis 30 Proz. des Wertes schwer zu schlagen sein wird.

Junkers-Bewaltung die Abwicklung des letzten noch ausstehenden Vergleichsverfahrens ge-lichert.

Die Gläubiger rechnen für den bevorstehenden Vergleichstermin, der am 8. November stattfindet mit einer Verbesserung des Vergleichsvorschlages da sei der Vorlegung der ersten Vorschläge, die einen Forderungserhöht von 50 bis 60 Proz. forderten, sich die Lage bei Junkers verbessert hat, wozu die Abstoßung des Badesofenwertes wesentlich beigetragen hat.

Friedrich Lesche, der der Volksfürsorge Gewerkschaftlich-Benöthigten-Versicherungs-Gesellschaft 20 Jahre lang als Vorstandsmitglied angehört hat, ist in den Ruhestand getreten. Er hat der Volksfürsorge während dieser 20 Jahre seine volle Kraft gewidmet und hier Dienst am Proletariat getan. Neu als geschäftsführendes Vorstandsmitglied ist Emil Thiele gewählt worden, der bisher Rathe-maister und Prokurist der Volksfürsorge war.

Das deutsch-polnische Aufwertungsabkommen. Die polnische Regierung hat sich bereit erklärt, die Einreichungsfrist für den Umtausch der vom polnischen Staat zu übernehmenden Vorkriegsanleihen, darunter auch Anleihen der Pro-

vinzen, Kreise und Städte, bis zum 31. Dezember d. J. zu verlängern. Mit einer weiteren Verlängerung dieser Frist ist nicht zu rechnen. Die deutsche Regierung ist zugleich bemüht, die Einreichungsfrist für die Silber- und Balutoanleihen sowie für die nachträgliche Einreichung von Obligationen gleichfalls noch hinauszuschieben.

Wetter für Berlin: Zeitweise etwas aufheitern-des Wetter, sonst dießig bis neblig. Temperatur wenig verändert. — Für Deutschland: In Nord-westdeutschland noch meist trübe mit geringen Niederschlägen, später etwas aufheitern-d, sonst überall neblig bis dießig, zeitweise aufheitern-d, schwach windig, Temperatur wenig verändert.

20.15 Aus München: „Der Corregidor“ (Oper von H. Wolf). 22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Hörbericht vom Fest der Sportpresse.

Königswusterhausen: 16.30 Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. 17.30 Der Schein als Zerstörer der Kultur. 18.00 Vom Seelenleben der Kulturvölker. 18.30 Ernteausfall und Ernteverwertung. 18.55 Wetterbericht. 19.00 Einheitskurzschrift für Fortgeschrittene. 19.30 Zeitdienst. 19.50 Luxemburger Land und Leut'. Sonst: Berliner Programm. Danach: Aus Hamburg: Spät-konzert.

Vollständiges Europaprogramm im „Volks-funk“, monatl. 96 Pf., durch alle „Vorwärts“-Boten oder die Postanstalten.

Rundfunk am Abend

Dienstag, 8. November

Berlin: 16.15 Auf Stellungssuche in USA. (H. Reichmann). 16.30 Aus Leipzig Nachmittagskonzert. 17.30 Besuch in einem Hünengrab (L. Schreyer). 17.45 Streich-quartette. 18.30 Bücherstunde. 18.55 Die Funkstunde teilt mit. 19.00 Stimme zum Tag. 19.10 Unterhaltungsmusik. 20.00 Zeitfunk.

Hierzu 1 Beilage.

Verantwortlich für Politik: Rudolf Brendemühl; Wirtschaft: G. Ringelböfer; Gewerkschaftsbewegung: J. Steiner; Penitentien: Herbert Lep-; Letztes und Sonstiges: Fritz Kerkhoff; Anzeigen: Otto Hengst; sämtlich in Berlin; Ver-lag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Druckerei u. Verlagsbuchhandlung Paul Singer u. Co., Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Bezugs-bedingungen und Anzeigenpreise werden in jeder Bezugs-Ausgabe des „Vorwärts“ veröffentlicht.

Theater Lichtspiele usw.

Staatstheater

Dienstag, den 8. November

Staatsoper Unter den Linden

19 1/2 Uhr

Die Zauberflöte

Staatliches Schauspielhaus

20 Uhr

Gabriel Schillings Flucht

Täglich Winter Garten

8 Uhr 15

Toni Birkmeyer und sein Wiener Ballett

3 Arconas, 2 Hol-sians Kolischer usw.

1000 3434 Rauchen evl.

Das führende Varieté

Stettiner Sänger

Reichshallen-Theater

8.15 Sonntag 3.30 zu ermäßigten Preisen.

Melodie des Glücks

und das November-Programm

VOLKSBUHNE

Theater am Bülowplatz D 1, Norden 1944. Täglich 8 1/2 Uhr

FANNY

von Marcel Pagnol Deutsch v. Bruno Frank

Regie: Heinz Hilpert, Dorsch, Tiedtke, Valetti, Stedel, Verhoeven, Stein, Almas

Kabarett für Alle

Wilschütz, 30. 30

4 Uhr Täglich 7 x 9 Uhr

Dassensations-Kabarett-Programm

Abendpreise 1—3 Mk.

Nachm. Gedeck 1.25

Jeden Sonntag 1 1/2 Uhr / Nachvorstellung

CASINO-THEATER

Lothringer Straße 37.

Sonntags auch nachm. 4 Uhr

Die Liebe blüht in Werder

Berliner Volksstück in 4 Bildern mit Gesang und Tanz. Für die Leser Gutscheins 1—4 Personen Parkett 0.50 M. Fauteuil 0.75 M., Sessel 1.25 M.

Oper

„arlottenbar“

Fraunhofer 0231

Dienstag, 8. Nov. 20 Uhr

Turnus IV

Macbeth

Reinmar, Genners-Fischer a. O., Andrésen, Göttele, Feher, Ludwig, Dir. Fritz Stiedry

Schiller

Bismarckstr. (Kale)

Stiepl. (C1) 6715

Täglich 8 1/2 Uhr

Robert und Bertram

Alfred Braun, Fritz Hinz, Senta Stöckel

Stg. 13 3/4 Uhr

Robert und Bertram

Preis 0.40 bis 2.00

Theater

B. B. B.

Bestens Beste Bühne

Kochstr. 9

„Elite-Sänger“

„Hier können Familien Kaffee kochen“

10.15 8. Sonnt. nachm. 3 1/2

Preise von 50 Pf. an

Deutsches Theater

Weidend. 5201

8 Uhr

Prinz Friedrich von Homburg

Schauspiel von E. v. Kleist

Regie: Max Reinhardt

Thimig, Fehdmer, Clausen, Kaylller, Wegener

Hammerspiele

8 Uhr

Zum 1. Male Michael Kramer

von Gerhart Hauptmann

Klopfer, Metzler, Triesch, Flockina, v. Platen, Kaiser, Liebenauer.

Regie: K. H. Martin

Komödienhaus

Schiffbauerdamm 25

0 2 Weidend. 6204—05

Täglich 8 1/2 Uhr

Auslandreise

v. Österreich u. Hirschfeld

Felix Bressart, Maria Paulier, Paul Heidemann

Rose-theater

Irse Frankfurter Straße 137

16. Weidend. 1 3 3422

8.15 Uhr

Der

Zigeunerbaron

Taxi

Neue Königstr. 61-64

Kupfergr. 2132

4 Uhr 8 Uhr

TANZ

George Weidemann

12 Attraktionen

Bombastisierung

Eintritt frei!

Öfen-Herde

WANNEN BIS 18 MONATSRATEN

Leipziger Str. 122-123

Radatz

HAUS VATERLAND

Perinungungs-Restaurant

Berling

BETRIEB KEMPINSKI

STEUER

Trinki

BEIT DER ZAHLEN GEBÜHRE

Gerichtstraße 57

Entlastung bei Junkers

Robert Bosch kauft Badeofenwerk

Die Firma Robert Bosch A. G. hat nach längeren Verhandlungen jetzt das Badeofenwerk von Junkers gekauft. Bosch zahlt für dieses Werk etwas über 2 Millionen Mark. Durch das Hereinschießen dieser Mittel ist nach Meinung der

PROGRAMM

für die Zeit vom 8. Nov. bis 10. Nov.

KINO-TAFEL

PROGRAMM

für die Zeit vom 8. Nov. bis 10. Nov.

BTL

Primus-Palast

Potsdamer Straße 10.

Der Schützenkönig mit Max Adalbert, Weiß Ferdi, Grotl Theimer

W. 5.15, 7.15, 9.15 Uhr

Potsdamer Straße 38

Die, oder Keine mit Gitta Alpar, Max Hansen

Jugendliche haben Zutritt

W. 5, 7, 9 Uhr

Odeon. Potsdamer Str. 75

Liebe in Uniform mit Harry Liedtke, Fritz Kampers

W. 5, 7, 9 Uhr

Turmstraße 12

Ich will nicht wissen wer du bist mit Liane Haid, Gust. Fröhlich

W. 5, 7, 9 Uhr

Alexanderstraße 39-40

(Passage)

Erste Mädchenliebe (8 Mädels im Boot) mit Karin Hardt, Theod. Loos, Helm. Klonka

Den ganzen Tag geöffnet

Alhambra

Nöllersstr. 130, Ecke Seestraße.

Liebe, Scherz und Ernst mit Adele Sandrock, Paulsen, Charl. Ander, G. Alexander

W. 5, 7, 9 Uhr

Germania-Palast

Charl., Wilmersdorfer Str. 2554

Theodor Körner mit Dorothea Wieck, Domgraf-Paßbender, Lissi Arna

Jugendliche haben Zutritt

W. 5, 7, 9 Uhr

Kant-Lichtspiele

Charl. Kantstr. 54

Ein blonder Traum mit Lillian Harvey, Willy Fritsch, Willi Forst

Jugendliche haben Zutritt

W. 5, 7, 9 Uhr

Friedrichstadt

Franziskaner

Georgenstraße, E. Friedrichstr.

Um 9, 12, 3, 6, 9 Uhr beginnend:

Ich will nicht wissen, wer du bist

mit Liane Haid, Gustav Fröhlich

Um 10.30, 1.30, 4.30, 7.30 u. 10.30 Uhr beginnend:

Man braucht kein Geld

mit Heinz Rühmann

Neueste Emelka-Tonwochenschau

Kolonnaden-Kino

Tonfilm-Tagekino

Leipziger Str. 58 Ab 9 Uhr vorm.

Vollblut mit Clark Dahle, — Musikalische Kiste mit Dick und Dol. — Jugendliche Zutritt

Moabit

Artushof

Wochent. ab 8 Uhr

Sonntags ab 5 Uhr

Perleberger Str. 29. Großtonfilm.

Quick mit Lillian Harvey, Hans Albers. — Tonbeiprogramm. — Tonwoche

Charlottenburg

Schlüter-Theater

Beginn. 5, 7, 9 U.

Schlüterstr. 17. Stg. 3 Uhr: Jug.-V.

Schnelch 202 mit H. Schneider, Fr. Schulz. — Der große Trick mit H. Moser

Wilmersdorf

Atrium

Wochent. 7, 9 1/2 U.

Stg. 5, 7, 9 1/2 U.

Kaiseralleen, Ecke Berliner Straße

Uraufführung: Annemarie, die Braut der Kompanie n. Lucie Englisch, Hörbiger, Paulig. — Tonfilmbeiprogramm

Zehlendorf-Mitte

Zeli

Beginn tägl. 5, 7, 9 Uhr

Stg. 3 Uhr Jugendvorst.

Potsdamer Str. 36.

Schnelch 202 mit Magda Schneider, Fritz Schulz. — Gutes Tonbeiprogramm

Steglitz

Titania-Palast

W. 5.30, 9 U.

Stg. 4, 6.30, 9U.

Stedlitz, Schloßstr. 5 Ecke Gotsdammstr.

Uraufführung: Die Galavorstellung der Fratellinis mit Max, Gust. Fratellino u. Gino, A. Braun, Tschschowa, Abel — Tonbrp.

Friedenau

Kronen-Lichtspiele

Rheinstraße 63

Beginn: 7, 9 Uhr, Sbd., Stg. 5, 7, 9 Uhr

Mensch ohne Namen mit Werner Krauß, Maria Hard, Hel. Thimig. — Tonbeiprogramm

Rheinschloß-Lichtspiele

Rheinstr. 60. W. 5, 7, 9, So. ab 3 Uhr

Zwei vom Südexpreß mit Ernst Busch, Otto Wernicke, Trude Berliner. — Beiprogramm

Schöneberg

Alhambra

Varieté

Tonfilm

Hauptstraße 30. Wo. 5, Stg. 3 Uhr

Sturm auf Marakesch. — Bühne: 5 intern. Varieté-Attraktionen

Südwesten

Titania Schöneberg

W. 5, 7, 9

S. ab 3

Hauptstraße 49. Tonwoche

Liebe in Uniform mit Harry Liedtke, Ery Bois, Kampers. — Tonbeiprogramm

Tempelhof

Kurfürst

W. 7, 9, Sbd. Stg. 5, 7, 9

Stg. 3 Uhr. Jug.-Vorst.

Dorfstraße 22 Ecke Berliner Straße

Wie sag ichs meinem Mann? mit Renate Müller, Otto Wallburg. — Tonbeiprogramm

Tivoli

Täglich: 5, 7, 9 Uhr

Sonnt.: 3, 5, 7, 9 Uhr

Berliner Straße 97

Großtonfilm: Wolkenstürmer, der gewaltige Fliegerfilm in deutscher Sprache. — Tonbeiprogramm

Mariendorf

Ma-Li

Mariendorfer W. 7, 9

Tonlichtspiele S. 5, 7, 9

Chausseestr. 305.

2 Tonfilme: Scampolo, ein Kind der Straße. — Das Haus an der Grenze

Neukölln

Excelsior

Wochentags ab 6 1/2

Sonntags ab 4 Uhr

Kaiser-Friedrich-Straße 101

Der schwarze Husar mit Mady Christians, Conr. Veidt. — Tonbeiprogramm. — Jugendl. Zutritt

Kukuk

Wochentags ab 6 1/2

Sonntags ab 4 Uhr

Kottbuser Damm 92

Der schwarze Husar mit Mady Christians, Conrad Veidt — Tonbeiprogramm

Jugendliche haben Zutritt

Mercedes-Palast

W. 6, 8 1/2 U.

Stg. ab 3 U.

Hermannstr. 212.

Aus 4-Tagebuch einer Frauenärztin — Banknotenfälscher von New York

Primus-Palast

W. 6, 8.30 U.

Stg. ab 3 U.

Am Hermannplatz, Urbanstr. 72/76.

Dienstag, 8.15 Uhr:

Einmaliges Opern-Gaustspiel

Die Hochzeit des Figaro (60 Mitwirkende und gr. Orchester)

Ab Mittwoch:

Erste Mädchenliebe (8 Mädels im Boot) mit Karin Hardt, Th. Loos, Ballhaus Goldener Engel mit Fr. Kampers, Lucie Englisch

Stern, Hermannstraße 49

Wochentags ab 6 1/2

Sonntags ab 4 Uhr

Mieter Schulze gegen alle mit Ida Wäst, Trude Hesterberg. — Tonbeiprogramm

Jugendliche haben Zutritt!

Südosten

Deutsch-Amerik. Theater

Köpenicker Str. 68

Liebe, Scherz und Ernst mit Adele Sandrock, Alexander. — Vollblut

Filmbeck

W. ab 6 1/2 U.

Stg. ab 3 U.

Am Görlitzer Bahnhof

Hubert Marischka, Dorothea Wieck, Szöke Szakal

in dem Tonfilm

Gräfin Mariza

dazu das Expeditions-Tonbild

Auf Alligatorenjagd

Jugendliche haben Zutritt!

Luisen-Theater

W. ab 6 1/2 U.

Stg. ab 3 U.

Hilfenbergr. Str. 31

Fritz Kampers, F. Hörbiger

in dem musikalischen Lustspiel

Drei von der Kavallerie

Brigitte Helm

in dem Großtonfilm

Die Herrin von Atlantis

Stella-Palast

W. ab 6.30 Uhr

Sonnt. ab 3 Uhr

Köpenicker Straße 12—14

Dolly Haas, Carl Ludw. Diehl, Paul Hörbiger

in dem Tonfilm

Scampolo, ein Kind der Straße

erner Gunther Plüschows letzter Film

Ikarus

Treptow

Treptow-Sternwarte

Donnerstag, 8 Uhr: Die Affen von Sochum. — Igenbu, der große Jäger. (Zwei große Filme).

Osten

Germania-Palast

W. ab 6 1/2

S. ab 3 U.

Frankfurter Allee 314

Dolly Haas, Carl Ludw. Diehl

in dem Sittendrama

Scampolo, ein Kind der Straße

Große Bühnenschau

Dr. Knauer

und sein Orchester

Luna-Palast

Woch 5 Uhr

Sonnt ab 3 1/2 Uhr

Gr. Frankfurter Str. 121. Tonwoche

Der schwarze Husar mit Mady Christians, C. Veidt — Bühne: Reka (Musik)

Schwarzer Adler

Frankf. Allee 99

W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Durchlaucht amüsiert sich. — Die Flucht von der Teufelsinsel. — Tonwoche.

Viktoria-Theater

Woch ab 5

Stg ab 3 U.

Frankfurter Allee 48

Tonlustspiel: Vielleicht bist du das große Glück, ein Spiel von Liebe, Scherz und Ernst mit Charl. Ander, Alexander. — Gr. Beipr.

Nordosten

„Elysium“

Preuzlauer Allee 50

W. 5.15, 6.30, 9.15. S. 3, 4.30, 7, 9.15

Der Champ mit W. Beery, Cooper — Scampolo mit Dolly Haas, C. Diehl

Flora-Lichtspiele

Landsberger Allee 1011

Tägl 5, 7, 9 Uhr, Stg. 3, 5, 7, 9 Uhr

Der blonde Traum mit Lillian Harvey, Willy Fritsch, Willi Forst. — Tonbeiprogramm

Volks-Kino Königstadt

Schönhauser Allee 10.

W. 5.30 u. 9 Uhr, Sonnt. 3, 5.30, 9 Uhr

Ein blonder Traum mit Lillian Harvey, Willy Fritsch. — Tonbeiprogramm. — Jugendl. Zutritt

Neu-Lichtenberg

Kosmos-Lichtspiele

Beg. 5

Letzte 9 1/2

Lückstr. 70. Stg. 2 1/2 Uhr: Jug.-Vorst.

Liebe, Scherz und Ernst mit Charl. Ander. — Kasernenhof u. Blechmusik. — Neue Tonw.

Friedrichsfelde

Kino Busch

Mia—Donn 6 Uhr

Freit.—Stg. 5 Uhr

Alt-Friedrichsfelde 3

Man braucht kein Geld mit Heinz Rühmann, Ida Wäst. — Tonw. — Tonbeipr. — Jedl. Zutr.

Pankow

Palast-Theater

Breite Str. 21a. Wochent. 7, 9 Uhr.

Der träumende Hund mit Elisabeth Bergner, Rud. Forster. — Tonbeiprogramm

Tivoli

Wochentags 6.30, 9 Uhr

Sbd., Sonnt. 5, 7, 9 Uhr

Berliner Str. 27. Großtonfilm

Der träumende Hund mit Elisabeth Bergner, Rud. Forster. — Tonbeiprogramm

Tegel

Filmpalast Tegel

W. 6 Uhr

Stg. 4 1/2 U.

Bahnhofstr. 2. Stg. 2 Uhr: Jug.-V.

Die — oder keine mit G. Alpar, M. Hansen — Gr. Tonbeiprog.

Jugendliche haben Zutritt!

Kosmos Film

Wo. ab 6 Uhr

S. 4 1/2, 6 1/2, 8 1/2

Hauptstr. 6.

Tondoppelprogramm:

Marco, der Clown. — Murnaus letztes Werk: „Tabu“

Union-Theater

Woch 6, 8 1/2

S. 4 1/2, 6 1/2, 8 1/2

Hauptstr. 3. Stg. 2 Uhr: Jug. Vorst.

Eine Nacht im Grand Hotel mit Marika Eggorth — Helden der Nacht

Hennigsdorf

Filmpalast

Beg. W. 6.30 Uhr

Vres 1 1/2, 4 1/2, 8 1/2, U.

Berliner Str. 30. Großtonfilm:

Das blaue Licht mit Leni Riefenstahl, M. Wiemann. — Gutes Tonbeiprogramm

X. will ein Haus bauen . . .

Brief aus der Provinz / Von Erich Preuße

Die Verteilung der Wirtschaftskrise hat die in den Großstädten wohnenden Arbeitslosen ausgepowert: alle entbehrlichen Wertgegenstände sind ins Leihhaus gewandert; der Wäsche- und Kleider-vorrat ist aufgebraucht; bei den sich häufenden Ermittlungen werden die letzten pfändbaren Möbelstücke versteigert. Welcher Berliner Erwerbslose hat in diesem Winter noch einen halbwegs anständigen Mantel anzuziehen? Die Wahl-fahrtsjoppen sind die Mehrzahl in den Stempelämtern. „Ein Ahtel Marichen!“ lagte ein ausgemergelter Mann, der vor mir dran war, als ich neulich in einer Konsumzweigstelle in Berlin N. meine Einkäufe machte. Er warf die fünf einzelnen Pfennige mit troig-wütender Gebärde auf den Zählisch. Er schämte sich. Zu Hause liegt noch ein trockenes Brot im Schrank. Morgen erst wird es „Stühe“ geben. Das vorhandene Barvermögen besteht aus fünf einzelnen Pfennigen. Also: Ein Ahtel Margarine. So lebt der Arbeitslose in Berlin, in Hamburg, in den anderen Großstädten.

So war es.

In den Kleinstädten und auf dem Lande kam der Erwerbslose bislang immer noch besser durch. Der arbeitslos gewordene Handwerker und Arbeiter, die auf dem flachen Lande wohnen, haben meist ein Grundstück. Die Miete, die dem Großstadterwerbslosen über die Hälfte seiner Unterstützung verschlingt, fällt fast ganz aus. Denn Orislasten, Brandlastengeld und Reparaturen erreichen niemals die Höhe der Summe, die der Großstädter (und da vor allem der Berliner!) für Mietgeld in seinen Etat ansetzen muß. Dana: das zum Grundstück gehörende Acker- und Gartenland wirft einen ansehnlichen Zuschuß ab. Sowie wenigstens, daß im Sommer kein Gemüse gekauft zu werden braucht und der Winterbedarf an Kartoffeln gedeckt wird. Weiter: die erwerbslosen Dorfwirtschaften können bei den Bauern in Tagelohn arbeiten. Die Männer verdienen hier (Lüneburg-Land) bislang 3 Mark, die Frauen 2 Mark je Tag bei voller Kost. Niemand hat hier bis jetzt zu hungern brauchen.

Der Erwerbslose in der Kleinstadt fand zwischendurch immer noch wieder Arbeit. Die Haus- und Grundbesitzer der Umgebung vergaßen notwendige Reparaturen in Schwarzarbeit und zahlten mit Lebensmitteln. Viele Arbeitslose halfen bei den Erntearbeiten. Und: die Bande zwischen Kleinstadt und Land sind enger als die zwischen Großstädter und Landbewohner; der Verwandte vom Lande, der dann und wann ein Futterpaket schickt, erschien im Etat des Kleinstadterwerbslosen als beachtenswerter Aktivposten.

So ist es.

Jetzt ist die Vorzugstellung der auf dem Lande wohnenden Arbeitslosen erschüttert. Die von der Papen-Regierung verordnete Bedürftigkeitsprüfung hat die auf dem Lande wohnenden Erwerbslosen auf eine Stufe mit ihren Leidensgenossen aus den Großstädten gestellt. Die von Schiele eingeleitete und von Papen weiter betriebene Zollpolitik zugunsten der Großagrarier löst den kleinen und mittleren Bauern eine immer magerere Rente aus seinem Boden ziehen. Die in Hannover ehemals gutgehende Schweinezucht liegt infolge der unsinnigen Futtergetreidezölle vollkommen darnieder. Kein Wunder, daß die Tagelohnjäger Reizung zeigen, sich dem Vorkriegsstande anzupassen, als Männer 1 Mark und Frauen 50 Pfennig verdienten. Ein lediger Landarbeiter, der zumeist 12 Stunden am Tage arbeiten muß, erhält jetzt 6 Mark Lohn je Woche und Kost und Wohnung. Wer bei einem Gemüsebauern in Arbeit steht, muß dreimal in der Woche — zu den Markttagen — 22 Stunden arbeiten. Dann wird nämlich bis nachts um 2 Uhr Kofelnkol gepuht und Rohrrißen gebündelt. Und um 5 Uhr muß schon wieder das Vieh gefüttert werden. Der Lohn beträgt bei dieser Arbeitszeit auch nur 6 Mark je Woche und Kost und Wohnung. Und die Verdienstmöglichkeiten werden immer weniger.

Eine Kleinstadt, wie Lüneburg, die vor gut einem Jahre noch ein behäbiges Aussehen zur Schau trug — schmächtig und ein wenig hochmütig — fast standen die alten Patrizierhäuser da, mit den Giebeln nach der Straße, abendlicher Bummel der Hängezöpfe vom Logeum und der bunten Klagen des Gymnasiums, sonntägliche Kleiderparaden der Kleinstadter, die einander in die Kochtöpfe gucken und weiter nichts wissen, als sich darüber aufzuregen, — wer jetzt nach Lüneburg kommt, der ist über einige Veränderungen erstaunt. Da ist erst einmal eine allgemeine (und im Gegenlag zu der früheren erschreckend auffällende) Herabsetzung der Lebenshaltung zu vermerken. Diese sonntäglichen Kleiderparaden, bei denen über den weniger nobel oder „standesgemäß“ angezogenen Mitbürger die Nase gerümpft wurde — die haben aufgehört. Man kann jetzt im schlechten Anzuge durch das sonntägliche Lüneburg gehen, ohne Spiehkritiken laufen zu müssen. Dann: an Werttagen sind frühmorgens auffallend viele Männer in den Straßen zu sehen; sie trollen mit Markt Taschen ausgerüstet zu den Wochenmärkten:

Arbeitslose. Am Rande der Stadt ist eine Elendsiedlung entstanden: in fürchterlich primitiven Holzbaracken hausen dort die, denen die Miete in der Stadt unerschwinglich geworden ist. Da herrscht so ungefähr dieselbe Stimmung wie in Berlin N. Und der Geruch des Elends zieht lähmend durch die windigen Gassen der Stadt. . . Der Verwandte vom Lande fällt für den Erwerbslosen in der Kleinstadt jetzt aus. Die fortgesetzten Lohn- und Unterstützungskürzungen haben einen katastrophalen Kaufkraftschwund bewirkt, der in erster Linie wieder den kleinen bauerlichen Besitz — den Verwandten vom Lande — getroffen hat, der ohne Stützungsaktionen und Subventionen wirtschaften muß. Die Umsätze der Geschäftsleute sind in diesen letzten Monaten gleichfalls verheerend zurückgegangen. Die Ladenglocke schleppt — und der Inhaber stürzt bedrückt in den Verkaufsraum: es könnte der Gerichtsvollzieher sein, der ihm die letzte Ware pfänden kommt. . . (Das ist bestimmt nicht übertrieben!)

Man geht jetzt daran, auf eigene Faust das drohende Verhängnis der allgemeinen Berarmung abzuwenden: Vertreter aller Berufe und aus allen Wirtschaftszweigen haben sich zu einer „Arbeitsgemeinschaft Niederklassen“ zusammengesunden, um die einheimische Wirtschaft anzukurbeln. Vor kurzem hat eine gutbesuchte Versammlung der Arbeitsgemeinschaft stattgefunden. Den Vorsitz führte übrigens der aus dem Bombenlegerproje-

bekante und später amnestierte Hofbesitzer Becker-Rottorf. Der Redner führte aus:

Die Arbeitsgemeinschaft will durch Belegung der Bautätigkeit die Wirtschaft ankurbeln. Ihr Ziel ist, allen Interessenten ein Eigenheim zu ermöglichen und dadurch Arbeit zu schaffen. Das nötige Kapital wird durch Verrechnungsscheine der Arbeitsgemeinschaft aufgebracht.

So wird es.

Beispiel: X will ein Haus bauen. Er hat aber kein Geld. Er tritt der Arbeitsgemeinschaft bei. (Eintrittsgeld 5 M.; Wochenbeitrag 20 Pf.) Der Bau wird nun begonnen. Der Baumeister legt nach der ersten Woche seine Rechnung vor. Sie soll, angenommen, über 2000 M. lauten. Er bekommt dafür eine Quittung von der AG, die über 2000 M. ausgestellt ist. Damit bezahlt er die Ziegeln und seine Arbeiter. Die Arbeiter erhalten Verrechnungsschecks in Höhe ihres Wochenlohnes. Diese Schecks werden von den der AG angegeschlossenen Geschäften in Zahlung genommen.

Bei jedem Umsatz nimmt die AG 2 Proz. Nachlaß vom Rechnungsbetrag. Der Baumeister bekommt also nicht 2000 M., sondern 2000 — 2 Proz. = 40 = 1960 M. Der Arbeiter erhält nicht 60 M. Wochenlohn, sondern 60 — 2 Proz. = 58,80 M. Der Krämer erzielt für ein Pfund Kaffee nicht den Preis von 3 M., sondern von 3 — 2 Proz. = 0,06

Eine Stadt stirbt an einer Maschine

Der „Krefeld“-Apparat / Stündlich 10 000 Rasierklingen

Die Maschine.

In Krefeld stellt man jetzt für eine Million Mark ein höchst komplizierte Maschine auf, die wie ein schweres Geschütz ihre Stellung bezieht. . . die Mündung drohend über den Rhein in das Herz des Bergischen Landes gerichtet.

Diese Maschine frisst endlose Bänder dünnen Stahls und gibt in Massen fertiggepackte Rasierklingen von sich. In einer einzigen Stunde soviel, daß ein Mensch sein ganzes Leben damit ausreicht, vom 17. bis zum 72. Lebensjahre, wenn er sich täglich rasiert und jede Klinge nur zweimal benützt: das sind 10 000 Stück. Der Apparat entwickelt eine Fruchtbarkeit, die man nur mit der des Koloradofüßers oder eines Fisches vergleichen kann; die aber selbst diesen Tieren noch dadurch überlegen scheint, daß sie an keine Paarungs- oder Laichzeit gebunden ist, sondern Tag für Tag, Jahr für Jahr von gleichmäßiger Produktion bleibt: 25 Millionen Stück im Jahr.

Dieser Automat frisst aber nicht nur Stahlbänder, sondern verschlingt auch einen Absatzmarkt, der bisher einer ganzen Industrie Arbeit und Brot gegeben hat; er verschlingt also, falls er sich bewährt, diese ganze Industrie, die älteste dieser Branche, die vor 30 Jahren, gleichzeitig mit der amerikanischen Firma Gillette, die Rasierklinge auf den Markt brachte: die Solinger Rasierklingen-Industrie.

Der Ort.

Ist man vom Wuppertal nach Höhscheid emporgestiegen, so liegt etwas tiefer ausgebreitet eine ganze Stadt zu unseren Füßen. Aber man ist erschaut, nichts von dem Wald von Fabrikschloten zu bemerken, den man von einer Industriestadt erwartet. Nur vereinzelte zeigen hohe Kamine größere Werke an. Im übrigen hat man das Bild zusammengewachsener Kleinstädte.

In den Straßen aber fällt bald ein Stampfen auf, ähnlich dem der Dampfhammer des Ruhrgebiets: die Gekenschmieden. Das ist zunächst alles, was man von der Stahlwarenfabrikation dieser Stadt wahrnimmt, deren Fabrikate in aller Welt gefaßt wurden. Dann erst bemerkt man auf Schritt und Tritt an Kleinbürgerlichen Häusern unauffällige Schilder: „Stahlwarenfabrik“, „Gekenschmiede“, „Rasierklingenfabrik“, „Fabrikation feiner Stahlwaren“, „Bestwaren-Fabrik“.

Dort also sitzen diese Fabrikanten, deren Erzeugnisse Kontinenten bekannt sind, in Nebenräumen, Anbauten und Werkstatt-Hinterhäusern. Die großen unter ihnen, mit wirklichen modernen Fabriken und einigen hundert Arbeitern, haben etwa eine Million Mark Kapital; die kleinsten eine oder zwei Maschinen im Werte von einigen tausend Mark, eine Werkstatt und zwei, drei Arbeiter.

Eigenartig ist die Arbeitsteilung dieser Industrie. Da stanz eine dieser kleinen Unternehmer aus einem Stahlband Küchenmesser und härtet sie. Diese rohen, ungeschliffenen Messer kommen dann zu dem nächsten „Unternehmer“, der sie glatt schleift und poliert. Ein anderer

vernichtet sie. Dann wird die Schneide geschliffen, der Holzgriff befestigt, und dann kommen sie zur Ablieferung an den eigentlichen „Fabrikanten“, der sie kontrolliert, verpackt und versendet. (Das fertige Fabrikat aber kostet heute im Einzelhandel nur 10 bis 20 Pfennig.)

Gerade diese halb handwertliche Organisation der Industrie schuf ihr in der Vergangenheit den großen Namen. Viel länger als in anderen Gewerben konnten die meisterlichen Spezialisten mit der Maschine konkurrieren; und sie geben auch heute das Rennen nicht auf. Obwohl sie Schritt für Schritt an Boden verloren haben. Maschinen und Automaten leisten heute in manchen Artikeln ebenso präzise Arbeit wie individuelle Bearbeitung, ja, einzelne Fabrikate sind erst durch Automaten zu dem geworden, was sie heute sind. So ist die Rasierklinge, als Massenartikel, ohne Schleifautomaten und Maschinenstanzen kaum noch zu denken. Aber die Solinger Spezialarbeiter, deren jeder früher den Feldherrnstab des Unternehmers im Tornister hatte, verelenden dabei immer mehr und werden proletarisiert.

Die Industrie.

Hier in Solingen wurden einst die ersten Versuche angestellt, ein völlig gefahrloses Rasieren zu erreichen, aus denen sich der erste Rasierapparat mit einem Stück Rasiermesser, einer hohlgeschliffenen Klinge, herausbildete. Das war 1902. Wenige Jahre später konstruierte ein Solinger Fabrikant, Robert Middeldorf, den ersten Sicherheitsrasierapparat mit dünner, zweischneidiger Klinge, den gleichzeitig und unter Patentschutz die amerikanische Gillette-Compagnie herausbrachte. Nach heute streiten beide Firmen um die geistige Ueberhoheit.

Mit dem Kriege nahm die Zahl der Klingenverbraucher ungeheuer zu. Aber der halbmechanische Produktionsprozeß mit Schleif- und Packautomaten erforderte immerhin ein kleines Kapital. So ging die Rasierklingenfabrikation in die Hände größerer Unternehmer über. Nur das Packen der Klingen wurde lange Zeit an Heimarbeiter vergeben. Als dann der „heißeliche Klingenpackautomat“ erschien, änderte sich das teilweise. Bemerkenswert aber ist, daß von vielen Firmen der Packautomat außer Betrieb gesetzt wurde, da Heimarbeit sich augenblicklich billiger stellt. Billiger als die Arbeit einer nun doch einmal vorhandenen Maschine! Für das Packen von 1000 Klingen erhält der Heimarbeiter heute 50 bis 60 Pfennig. Dazu sind fünf bis acht Arbeitsgänge erforderlich: 1. das Stearinpapier wird gefalzt; 2. die Klinge wird hineingelegt; 3. Falzen des Stearinpapiers; 4. Falzen des farbigen Umhanges; 5. Hineinlegen der Klinge; 6. Falzen; 7. Falzen des Zehnerkartons; 8. Hineinlegen der zehn Klingen und Schließen. Diese Arbeiten werden meist von ganzen Familien ausgeführt. Je nach der Zahl der Angehörigen werden die Handgriffe des Hineinlegens und Zufalzens auch in einem Arbeitsgang ausgeführt, so daß aber stets mindestens fünf Arbeitsgänge bleiben, für 50 Pf. also 5000 Handgriffe. Von einer vier- bis fünfköpfigen Familie werden durchschnittlich 8000 bis 10 000 Stück für 4 bis 5 Mark

= 2,94 M. Nach 50maligem Umsatz ist der Rechnungsbetrag in der Wirtschaft aufgehoben. Das hat den Zweck, die Verwaltungskosten zu beseitigen. Denn: Herr X zum Beispiel hat ein Haus, das 10 000 M. kostet. Er hat diese 10 000 M. in monatlichen Raten von 30 M. abzuzahlen. Für je 1000 M. 3 M. im Monat, 30 Jahre lang. Zinsen werden nicht erhoben. Dadurch, daß einerseits die AG, die Forderung von 10 000 M. an X hat (die erst in 30 Jahren einkommt), andererseits die Mitglieder für Leistungen und Lieferungen Forderungen an die AG, haben und berechtigt sind, ihr jeweiliges Guthaben gegen Leistungen oder Lieferungen an andere Mitglieder weiterzugeben, so hat die AG, während der 30 Jahre die Arbeit der Verrechnung der Konten zu leisten. Das würde ziemlich Kosten verursachen. Durch den Umsatznachlaß sind die Schwierigkeiten behoben. Und 2 Proz. Rabatt gibt jeder gern, der Aufträge, Löhne, Barzahlung für gelieferte Ware empfängt.

Das ganze Experiment stützt sich darauf, daß Waren und Arbeitskraft sich in einem geschlossenen Wirtschaftskreis austauschen lassen. Je größer der Kreis, desto besser. Im Anfang werden insofern noch Schwierigkeiten auftreten, als verschiedene Stellen: Großisten, Kempter, Behörden, Verkehrs-institute usw. keine Verrechnungsscheine annehmen werden. Die Arbeiter sollen deshalb 20 Proz. ihres Lohnes in Bargeld ausgezahlt bekommen. Die Großisten werden von der AG mit Bargeld befriedigt werden. Die AG muß also zu Beginn solche Baukäufe bevorzugen, die bereits einen Bauplaß und möglichst auch 20 Proz. der Bau Summe auf der Hand haben. Später wird die Zuteilung nur nach der Reihenfolge des Eintritts erfolgen.

pro Tag bei angelegentlichster Arbeit geleistet. Die Preise für Klingen wurden in den letzten Jahren sinnlos unterboten. Für die besten Qualitäten zahlte man 1910 noch 20 Pfennig pro Klinge (Fabrikpreise), 1925 nur noch 8 Pfennig, und heute nur noch etwa 3 Pfennig. Geringere Qualitäten sind bis auf etwa 1,2 Pfennig gesunken, so es sollen schwedische Angebote von 0,7 Pfennig gemacht worden sein. Der Stunden-Arbeitslohn ist deshalb heute für geübte Arbeiterinnen auf etwa 30 Pfennig gesunken.

Die Unternehmer.

Da tauchte — vernichtend für die ganze Solinger Rasierklingenindustrie — dieser Riesenautomat amerikanisch-schwedischer Erfindung auf, der so vorzüglich konstruiert sein soll, daß er in Verbindung mit einer neuen, außerordentlich feinstörnigen Stahlorte von großer Härtefähigkeit eine Klinge erzeugen will, die nicht nur den besten Rasierklingen ebenbürtig ist, sondern sie sogar übertrifft.

Dieser Vollautomat, der sämtliche Arbeitsgänge selbstständig in höchster Präzision erledigen soll, wurde im vorigen Jahre von der AGS, auch den Solinger Industriellen angeboten. Er forderte eine Investierung von 1 Million Mark.

Für den einzelnen Industriellen in Solingen war dieses Kapital zu groß. Aber auch ein gemeinsamer Anlauf kam nicht zustande, obwohl die Gefahr, die Erfindung könnte von anderer Seite ausgenutzt werden, auf der Hand lag. In Kreisen der Solinger Industriellen herrschte nämlich die Ansicht, daß die vollständig automatische Herstellung von Qualitätsrasierklingen nicht möglich sei, daß dazu unbedingt eine solche Tradition und Erfahrung gehöre, wie sie nur Solingen besäße. Sie vergaßen dabei, daß die fortschreitende Technik mit immer präziseren Maschinen tatsächlich individuelle Qualitätsarbeit vollständig erledigen kann. Schon der fabrikmäßig hergestellte Schuh verdrängte den Maßschuh vollständig. Eine Rasierklinge ist zudem ein typischer Massenartikel, der nach kurzem Gebrauch fortgeworfen wird. Er ist durch diesen Charakter geradezu für maschinelle Massenherstellung prädestiniert.

Solingen produziert jährlich annähernd 500 Millionen Klingen. Bedeutet schon die Inbetriebnahme eines Automaten, der 25 Millionen Klingen im Jahre herstellt, eine empfindliche Schädigung für diese Industrie, so würden 20 Automaten diese Industrie vollständig vernichten.

Aufgestellt wird der erste Automat von den Krefelder Edelfabrikanten, einem Tochterunternehmen der Vereinigten Stahlwerke, dem Riesenkonzern der westlichen Schwerindustrie, hinter dem ein Kapital von 775 Millionen Mark steht. Im Vergleich dazu sind selbst die größten Solinger Industriellen winzige Kleinunternehmer. Und genau in der gleichen Weise, wie bisher die kapitalkräftigeren Solinger Industriellen immer neue Zweige der handwerklichen Kleinindustrie zum Erliegen brachten, genau so werden sie jetzt selbst durch das Vorbringen der kapitalkräftigeren Schwerindustrie bedroht.

Paul Schenk.

Allerlei Arbeitersport

Die Fußballserie — Geräteturnen steigt wieder — Nächste Schwimmfeste

Run kann auch der vierte Bezirk im 1. Kreis mit seinen Fußballspielen um die Bezirksmeisterschaft beginnen. Mit Ausnahme der Abteilung B stehen die Abteilungsmeister fest. In der Abteilung A hat Hertha-Luckenwalde nach schweren Kämpfen die Spitze erobert. Lange Zeit sah es aus, als würde der neue Meister Teltow heißen, denn im Handgelenk wurden alle Gegner von Teltow geschlagen. Erst mußte Hertha dran glauben, dann kam der Verbands- und Kreismeister Luckenwalde I dran, dem Mineroa folgte. Erst in der zweiten Runde machten sich einige Schwächen bemerkbar. Und diese Schwäche kostete den Teltowern die Spitze. Luckenwalde I und Hertha schoben sich mehr in den Vordergrund, bis es im letzten Spiel Hertha gelang, seinen Ortsrivalen, wenn auch nur knapp, zu schlagen. Die Teltowern vergaben alle weiteren Aussichten durch die 4:1-Niederlage, die sie sich in Trebbin holten. Ueberhaupt die Trebbiner! Wer hätte gedacht, daß diese Mannschaft zum Schluß plötzlich so aufstaut, daß sie als Favoriten schreck gilt? Verhältnismäßig gut hat auch Mineroa 28 abgeknippt. Bedenkt man, daß Mineroa zu Beginn der Serie eine große Krise durchmachen mußte, bedenkt man weiter, daß die Mannschaft mit in der stärksten Abteilung spielte, so ist der Erfolg doppelt zu rechnen.

Etwas vermorren liegen die Dinge in der Abteilung B. Luckenwalde V, Luckenwalde II und Woltersdorf 1910 streiten sich hier um die Führung. Wer es aber schaffen wird, kann sich erst in den letzten Spielen entscheiden. Den beiden Luckenwalder Mannschaften kann man wohl die größere Chance geben. Der Volkssport Neufölln, erst eine gefürchtete Mannschaft, ließ zum Schluß der Serie nach. Ueberraschend gut hielt sich die junge Fichte-Mannschaft. In der Abteilung C befinden sich die eifrigen Zückerboger an der Spitze der Tabelle. Auch hier brachte erst der letzte Spieltag die Entscheidung. Mit nur einem Verlustpunkt mehr liegt an zweiter Stelle Luckenwalde III. Den Stand der Spiele zeigt folgende Tabelle:

Abteilung A					
Bezirke	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Punkte
Hertha	14	12	1	1	25:9
Luckenwalde I	13	10	1	2	21:5
Teltow	13	8	2	3	18:8
Woltersdorf	12	4	4	4	12:12
Mineroa	13	8	—	7	12:14
Trebbin	12	4	—	8	8:16
Schöneberg	13	2	1	10	5:21
Friedenau	14	1	1	12	3:25

Seelig schlägt Devos Gestern im Ring „Neue Welt“

Der Boxer „Neue Welt“ konnte gestern seine am Freitag wegen des Verkehrsstreits abgelegten Kämpfe durchführen.

Im Mittelpunkt stand die Begegnung zwischen den Mittelgewichtsmännern von Deutschland und Belgien, Erich Seelig-Berlin und René Devos. Der Kampf war eine Enttäuschung insofern, als der Belgier während der ganzen acht Runden eine äußerst passive Haltung an den Tag legte, so daß Seelig immer Vorteile hatte. Nach seinen gegen Seelig gezeigten Leistungen hat Devos ganz erheblich von seinem einstigen ausgezeichneten Können eingebüßt, er wurde von dem Berliner hoch nach Punkten geschlagen. Eine schwere Niederlage holte sich Diermann-Reuß von dem starken Zwischgewichtler Vist. In dem ständigen harten Schlagaustausch zog der Westdeutsche bald den kürzeren. Diermann wurde wiederholt zu Boden geschlagen und war zu Beginn der vierten Runde so fertig, daß er an den Seilen hilflos zusammensackte. Der Ringrichter brach nun das ungleiche Treffen ab. Sieger Vist durch technischen K.o. Der Engländer Young Spears zeigte sich dem tapfer und gut bogenden Hannoveraner Cybel auf Grund seiner hervorragenden technischen Fähigkeiten nach Punkten überlegen, obwohl er physisch erheblich im Nachteil war. Ebenfalls nach Punkten gewann der Berliner Koch seinen ersten Kampf als Profikämpfer gegen den ehemaligen deutschen Meister Pignier. Im abschließenden Treffen holte sich der Berliner Seiser durch besseres Boxen den verdienten Punktsieg über den norwegischen Leichtgewichtsmeister F. Andersen.

Gellert wieder MdR.

Unter den in den neuen Reichstag gewählten Abgeordneten befindet sich auch der Vorsitzende des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, Genosse Cornelius Gellert-Leipzig, der auch schon Abgeordneter im aufgelösten Reichstag war.

Heute: Arbeiterboxer

Im Böhmischen Brauhaus, Landsberger Allee 11-13 stehen sich heute um 20 Uhr die Arbeiter-

Abteilung B					
Bezirke	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Punkte
Luckenwalde II	11	7	2	2	16:6
Luckenwalde V	10	7	1	2	15:5
Woltersdorf	10	5	4	1	14:6
Volkssport	10	6	—	4	12:8
Fichte	10	4	2	4	10:10
Bornitz	11	1	1	9	3:19
Kot-Breit	10	1	—	9	2:18

Abteilung C					
Bezirke	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Punkte
Zückerbog	13	11	1	1	23:5
Luckenwalde III	13	11	—	1	22:6
Luckenwalde I 2	13	8	—	5	16:10
Zwischenbieten	14	7	—	7	14:14
Neufölln	12	5	1	6	11:13
Dahme	12	5	—	7	10:16
Möser-Sinna	12	3	—	9	6:18
Delitz	14	2	—	12	4:24

Schwimmkonkurrenzen

Die Arbeiterschwimmer veranstalten während des Winters eine Reihe von Schwimmwettkämpfen, deren Termine wir hiermit bekanntgeben: 13. November: Schwimmfest von „Nöbe“ im Stadtpark Neufölln, Ganghoferstraße. Am gleichen Sonntag findet ein internes Schwimmfest von „Hellas“ in der Gerichtstraße statt. Am 20. November steigt der Städtekampf Leipzig-Magdeburg-Berlin in Leipzig. Der 27. November bringt ein bundesoffenes Schwimmfest in Dresden, der 4. Dezember ein solches in Brandenburg an der Havel. Eine Hallenbadweiche und Schwimmfest findet am 4. Dezember in Braunschweig statt. An den meisten auswärtigen Schwimmfesten sind Berliner Arbeiterschwimmer beteiligt.

Die Kunstturner

Da durch den Baukampf die Turnhallen vielfach für Versammlungszwecke gebraucht wurden, andererseits aber auch die Turner und Sportler selbst an den Versammlungen beteiligt waren, mußten die Gerätewettkämpfe ausfallen. Aber bereits heute geht es schon wieder weiter. In der Boelkstraße stehen sich die beiden Oberstufenmannschaften von TSV-Süden und dem Sportverein Roabit gegenüber. Wer denkt nicht an die schönen Kämpfe, die sich die beiden Mannschaften in der vorigen Serie lieferten? Wer denkt nicht noch gern an die Ausscheidungskämpfe um den Kreismeistertitel, an denen auch beide Mannschaften hervorragend beteiligt waren? An den einzelnen Geräten sind Turner zu finden, deren Leistungen zu den besten den Kreisgebiets gezählt werden müssen. Wenn daher die Kampflichter den Kampf um 20 Uhr beginnen, dann

bogert der Berliner „Vorwärts“-Magdeburg und „Nichtenerger Faustkämpfer“ in einem Städtekampf gegenüber. Neben diesem Kampf, der die besten Boxer der Städte in den Ring bringt, werden Einsparungs- und Herausforderungskämpfe geboten.

Was zu berichten ist

„Empor zur Sonne“, der von den Schweizer Naturfreunden aufgenommene Bergfilm, führt in das Land Wilhelm Tell und zeigt die erhebende Schönheit der Landschaft. Skifahrer und überhaupt alle Wintersportler wird dieser Film ganz besonders interessieren. Die erste und einmalige Aufführung des Films in Berlin, veranstaltet von der Ortsgruppe Berlin des Touristenvereins „Die Naturfreunde“, findet am Donnerstag, 10. November, im Städtischen Lichtspieltheater Neufölln, Bergstraße 147, statt. Karten zu beiden Aufführungen, 18 und 20 Uhr, zum Preise von 50 Pf. (Erwerbslose und Jugendliche 20 Pf.) in der Geschäftsstelle, Berlin N 24, Johannisstr. 15, Uden, oder an der Abendkasse.

„Eine Übungsstunde mit Vierjährigen.“ Dieses Thema behandelt Bezirkskinderleiter Otto Schifft an am Mittwoch, 9. November, in einer gemeinsamen praktischen Übungsstunde mit Leitern und Helfern von Kleinkinderabteilungen. Leiter und Helfer treffen sich 19.45 Uhr in Brig, Chauffeestraße 137, Eingang Turnhalle, Kinder nicht mitbringen. Jahroverbindung: Straßenbahn 6, 49 bis Brig, Chauffeestraße Ecke Gradestraße, Straßenbahn 27 bis Brig, Chauffeestr.

Arbeiter-Turn- und Sportbund, 1. Kreis. Am Freitag, dem 11. November, 20 Uhr, findet in der Turnhalle Berlin N, Graunstraße, ein Zirkus-Kursus statt. Interessenten mögen sich dort einfinden.

Das Kasernenrudern der Reichsbanner-Wassersportabteilung beginnt. Der Zug Köpenick der Reichsbanner-Wassersportabteilung beginnt Donnerstag, 10. November, 21 Uhr, in den Ruderanlagen von Sand, im Stadtbahnbogen am Bahnhof Tiergarten, mit dem Kasernenrudern. Unter Leitung eines Trainers werden dort jederzeit Anfänger ausgebildet. Der Beitrag ist den heutigen Zeiten entsprechend. Um die Jugendlichen von 15 bis 20 Jahren zum Wassersport heranzubilden, ist eine Jungbanner-Ruderritte gegründet worden, die ebenfalls Anfänger ausbildet. Ergänzungssport wie Handball, Faustball, Leichtathletik wird nebenbei betrieben. Der Beitrag ist für die Jugendlichen ermäßigt. Auskunft erteilt: Herbert Stöber, Berlin, Eichenwegstr. 63.

wird die Halle bestimmt einen starken Besuch aufweisen. Weitere Kämpfe finden statt: am 15. November Süden 2 gegen Nordring in der Halle Boelkstraße, am 17. November Lichtenberg 1 gegen Roabit und Lichtenberg Frauen gegen Süden in der Holleistraße im Osten, ferner Volkssport Wedding Frauen gegen Mitte in der Pankestraße. Am 18. November Roabit 2 gegen Karlshorst in der Waldenjer Straße, am gleichen Tage in Karlshorst, Treptom-Allee, Karlshorst 2 gegen TSV-Friedrichsfelde. Alle Kämpfe beginnen um 20 Uhr. In diesem Zusammenhang sei noch darauf hingewiesen, daß der Eintritt zu allen Kämpfen frei ist, so daß es jedem Interessenten der Turnbewegung und des Gerätewettturnens möglich ist, die Kämpfe zu besuchen.

Schwarzes Brett

TSV. Bezirk Mitte: Vorkampfung heute, Dienstag, 22 Uhr, nach dem Turnen. — Bezirk Lichtenberg: Donnerstag, 10. November, 20 Uhr, Funktionärstag im Vereinslokal.

Freie Schwimmer Zehlendorf. Dienstag, 8. November, 20 Uhr, Vortrag Georga Gaudel: „Neuzeitliche Fechtkultur“, Lindenpark, Berliner Str. 8. Der Badabend am Mittwoch findet bestimmt statt. Badzeit von 20 bis 21½ Uhr für Kinder, 21½ bis 22½ Uhr für Erwachsene.

Ruderverein Collegia. Freitag, Dienstag, bei Thunau, Vorkampfung, Sonnabend, 12. November, Panter Abend der Sports im Friedrichshain. Sonntag, 13. November, Arbeitstag für alle männlichen Genossen.

Leistungswettbewerb „Die Naturfreunde“, Dienstag, 8. November, 19 Uhr, Johannisstr. 15: Vortrag über Musik mit Schallplatten. — Wedding: Wüdenowstr. 3, Zimmer 4: Revolutionsfeier. — Humboldthain: Wüdenowstr. 5, Zimmer 10: Revolutionsfeier. — Gesundbrunnen: Panke-Ecke Bielefeldstr. 2: Tiere der Heimat (Holz, Kompakt). — Norden: Sonnenburger Str. 20: Demokratie über Diktatur. — Friedrichshain: Fechtturner Allee 207 (Eberl-Saal): Arbeitbewegung in London (Hörbuch). — Schöneberg: Bauherren Straße. — Mittwoch, 8. November, 19 Uhr, Jugend: Fechtturner Allee 207, 1. Fußballwettkampfschaft. — Berlin, 2. Uhr, Ortsgruppe Köpenick: im Jugendheim, Zimmer 2, Gellertstr. 6. — Donnerstag, 10. November, Vorkampfung der Ortsgruppe Berlin: zwei Filmvorführungen, „Empor zur Sonne“, um 18 und 20 Uhr im Städtischen Lichtspieltheater Neufölln, Bergstraße 147 (Straßenbahnlinien 6, 18, 21 und 47, U-Bahn bis Bergstraße). Eintritt 50 Pf., Erwerbslose 20 Pf. Eintritt alle!



Motto: Auch auf dem bescheidensten Gabentisch ein gutes und doch billiges Buch.

Eine Gelegenheit! Eine Fundgrube!
Ein Fest für den Bücherfreund! Sie suchen doch Geschenke?
Für jeden etwas! Und billig! So billig wie nie wieder!
Sonderangebot für Organisierte! Gültig nur bis 31. Dezember!

Das Weihnachtsbuch von 1932
AUGUST BEBEL, Aus meinem Leben
Alle drei Teile in einem Band. Ganzleinen. Früher 8.50 jetzt **3.75**
BEBEL, Die Frau und der Sozialismus
Jubiläumsausgabe. Leinen. Früher 7.50 jetzt **3.75**

Friedrich Wendel's
berühmte
Karikaturen-sammlungen
Auffinem Kunstdruckpapier, in Ganzleinenbänden, hervorragende Qualität der Ausführung, mit zahlreichen Bildern.
Der Sozialismus in der Karikatur
Früher 11.— jetzt **3.75**
Das 19. Jahrhundert in der Karikatur
Früher 7.50 jetzt **2.85**
Hans Baluschek. Monographie
Früher 12.— jetzt **3.75**

Paul Zech
Das törichte Herz. Roman
Früher 5.25 jetzt **1.65**
Geschichte einer armen Johanna
Roman. Früher 4.50 jetzt **1.65**
Peregrins Heimkehr. Roman
Früher 8.— jetzt **2.—**

Romane, Unterhaltung
HANS SCHLEGEL, Spanische Novellen
Früher 2.80 jetzt **0.90**
DAUDISTEL, Wegen Trauer geschlossen
Früher 2.50 jetzt **0.60**
WOHRLE, Querschläger (Barnsbuch)
Früher 4.— jetzt **1.65**
HOLEK, Der graue Film
Früher 3.50 jetzt **0.95**
FERCH, Liebesopfer
Früher 3.50 jetzt **0.95**
SELINGER, Der Rachen
Früher 2.— jetzt **0.60**
BONNELYCKE, Lokomotivfahrtsgeschichten
Früher 2.80 jetzt **1.50**
FAUST, Die letzte Schicht
Früher 2.80 jetzt **1.50**
GOTTGETREU, Haben Sie gelesen, daß...?
Früher 2.50 jetzt **1.50**
BIGING, Ruch, der Tiger
Früher 2.80 jetzt **1.50**

Kinderbücher
nur noch ein Drittel des Preises
Hurleburles
Wolkenreise
Widiwonderwald
Der Wünschebold
Was wird aus Waldemar?
Was tut Marianne?
Nur noch **0.50**
0.95 1.25
Jugendbücher
KRAFT, Fliegen u. Funken
Früher 3.— jetzt **1.40**
ZWETZ, Die Jungen von 1945
Früher 2.80 jetzt **1.40**
BRAND, Ulenbrook
Früher 2.80 jetzt **1.10**
BRAND, Islandreise
Früher 4.20 jetzt **2.25**
DANTZ, Peter Stoll
Früher 2.40 jetzt **1.60**
DANTZ, Peter Stoll, der Lehrling
Früher 2.40 jetzt **1.60**
DANTZ, Wollmeise
Früher 3.— jetzt **2.—**
GERLACH, Jungkämpferinnoa
Früher 3.50 jetzt **1.80**

Kommen Sie zu uns! Kein Kaufzwang! Sehen Sie sich unsere große Ausstellung an!
Buchhandlung J.H.W. Dietz Nfl.
Berlin SW 68, Lindenstraße 2 (Am Halleschen Tor)